

02-2007
Jg. 28 · Nr. 170
ISSN 0723-7766
Preis: 4,50 Euro

GEP e.V.

UFO-Beobachtungen

Sichtungen – Dokumentationen – Bewertungen

Das Condign-Projekt

Die Untersuchung des britischen Verteidigungsministeriums – Teil 2

Rubriken

Kurz notiert – Literatur – Leserbriefe

Inhalt

Impressum

Herausgeber
Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens (GEP) e. V.
gegr. 1972
Postfach 2361
D-58473 Lüdenscheid
Telefon: (02351) 23377
Telefax: (02351) 23335
e-Mail: info@ufo-forschung.de

Bankverbindung
Postbank NL Dortmund (BLZ 44010046)
Kontonummer: 18381464

Redaktion und verantwortlich im Sinne des Presserechts
Hans-Werner Peiniger
Danny Ammon

Namentlich gekennzeichnete Beiträge und die Aussagen in den Literaturhinweisen und Anzeigen müssen nicht unbedingt den Auffassungen der GEP entsprechen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird nicht gehaftet. Das **jufof** erscheint alle zwei Monate auf nichtkommerzieller Basis. Der Abdruck von Beiträgen erfolgt daher honorarfrei.

Bezugspreis
1 Jahr (6 Ausgaben): € 27,00
zuzüglich Porto: Inland € 7,00, Ausland € 11,00
Für GEP-Mitglieder ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten. Das Abonnement verlängert sich um ein Jahr, wenn es nicht drei Monate vor Ablauf schriftlich gekündigt wird. Es gelten unsere AGB.

Anzeigenpreise
Bitte fordern Sie unsere derzeit gültige Preisliste an. Sachgebundene Kleinanzeigen sind bis zu sechs Schreibmaschinenzeilen (ca. 200 Anschläge) für Abonnenten und bis zu zehn Schreibmaschinenzeilen (ca. 340 Anschläge) für Mitglieder kostenlos!

Druck
MG-Verlag, 56637 Plaidt

Editorial

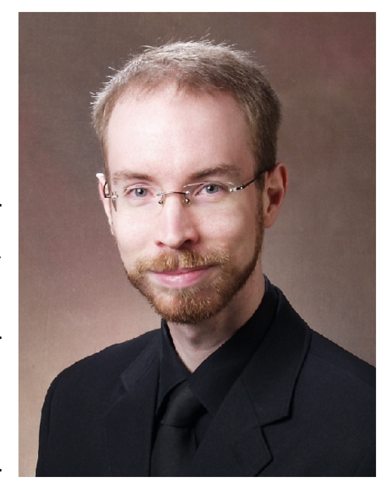
Liebe Leser,

Herzlich willkommen zur 170. Ausgabe des Journals für UFO-Forschung, mittlerweile zum zweiten Mal im neuen Gewand! Erste Leserstimmen zum neuen Layout finden Sie auf Seite 64 und ich würde mich freuen, wenn Sie uns auch Ihre Meinung zuteil werden lassen!

Welches »fliegende Objekt« sich diesmal auf unserem Titelbild darstellt, erfahren Sie übrigens in der Rubrik »Kurz notiert« in diesem Heft. Im vorliegenden **jufof** finden Sie außerdem. den zweiten Teil unseres von Ulrich Magin übersetzten Artikels zur britischen UFO-Studie »Condign«. Darüber hinaus haben wir begonnen, den Heftabschnitt »UFO-Beobachtungen« zu erweitern. Ab sofort finden Sie hier auch Sichtungsmeldungen an weitere deutsche UFO-Organisationen. So können Sie sich ein umfassenderes Bild vom Phänomen der UFO-Sichtungen machen.

Eine weitere Möglichkeit, das UFO-Phänomen zu studieren, besteht in der Nutzung der UFO-Sichtungsdatenbanken deutscher Forschungsgruppen, die von GEP-Mitglied Christian Czech implementiert wurde und unter der Adresse www.ufo-datenbank.de im Internet abrufbar ist. Hier werden zur Zeit Schritt für Schritt die Sichtungsfälle der GEP und des CENAP eingetragen; darüber hinaus gibt es gesonderte Datenbanken zu angrenzenden Phänomenen. GEP-Mitglieder haben übrigens Zugang zum erweiterten Benutzerbereich, der detaillierte Beobachtungsberichte, Fotos, Zeichnungen, Sichtungsdaten, Ermittlungsergebnisse und Bewertungen enthält!

Ebenfalls für GEP-Mitglieder reserviert ist ein spezieller Bereich auf unserer GEP-Homepage www.ufo-forschung.de, der wiederum von Christian Czech zur Zeit umfassend überarbeitet wird. Hier werden Sie in Zukunft Informationen, Interna, Anleitungen und Diskussionsmöglichkeiten finden. Darüber hinaus ist ein großer Downloadbereich im Entstehen, der Scans älterer UFO-Zeitschriften ebenso bieten wird wie ein Archiv aller GEP-Publikationen, von **jufof** über GEP-Insider bis hin zu Sonderheften. Es lohnt sich also, bei der GEP Mitglied zu sein!



Anschließen möchte ich mich zum Ende dieses Editorials noch einmal Hans-Werner Peiniger, der Sie in der letzten Ausgabe bereits noch einmal als Leser oder Mitglied um Feedback oder Mitarbeit bat und hierzu anmerken: Was Sie sich wirklich von der GEP wünschen, kann entstehen, wenn Sie die Bereitschaft aufbringen, a) es uns mitzuteilen oder gar b) dabei mitzuhelfen! Wir würden uns sehr freuen!

Um noch besser erfahren zu können, ob und wie unseren Mitgliedern die Arbeit der GEP zusagt, zu der auch das **jufof** gehört, bereiten wir deshalb derzeit eine ausführliche, aber dennoch zügig beantwortbare Mitgliederbefragung vor, zu der ich Sie bereits jetzt um Kenntnis- und um rege Teilnahme bitten darf!

Ansonsten wünsche ich Ihnen natürlich wie immer viel Vergnügen beim Studium der neuen Ausgabe…

Ihr Danny Ammon

UFO-Beobachtungen
Dokumentationen – Bewertungen

Bei Wolkenaufnahmen UFO fotografiert

Fall-Nummer: 20060731 A
Datum: 31.07.2006
Uhrzeit: 15:15 MESZ (13:15 UTC)
PLZ, Ort: 91056 Erlangen
Land: Deutschland
Zeugen: Julia H. (15)
Klassifikation: DD
Bewertung: IFO / V3
Identifizierung: Fotoeffekt / Bildfehler
Ermittlungen: Sind eingestellt
Erstkontakt: 25.08.2006 em – / em
Untersucher: Peiniger, Hans-Werner

Zeugenbericht

»Ich möchte Ihnen ein Bild zusenden, das ein UFO zeigt. Bei dem Objekt handelt sich jedoch nicht um ein Raumschiff, sondern es kann alles Mögliche sein. Es wurde am 31.7.2006 von meiner 15-jährigen Tochter Julia über Erlangen aufgenommen, als sie Wolkenformationen fotographierte. Sie hat das UFO nicht selbst wahrgenommen. Es war erst sichtbar als sie die Bilder am 22.8.2006 am PC betrachtete.



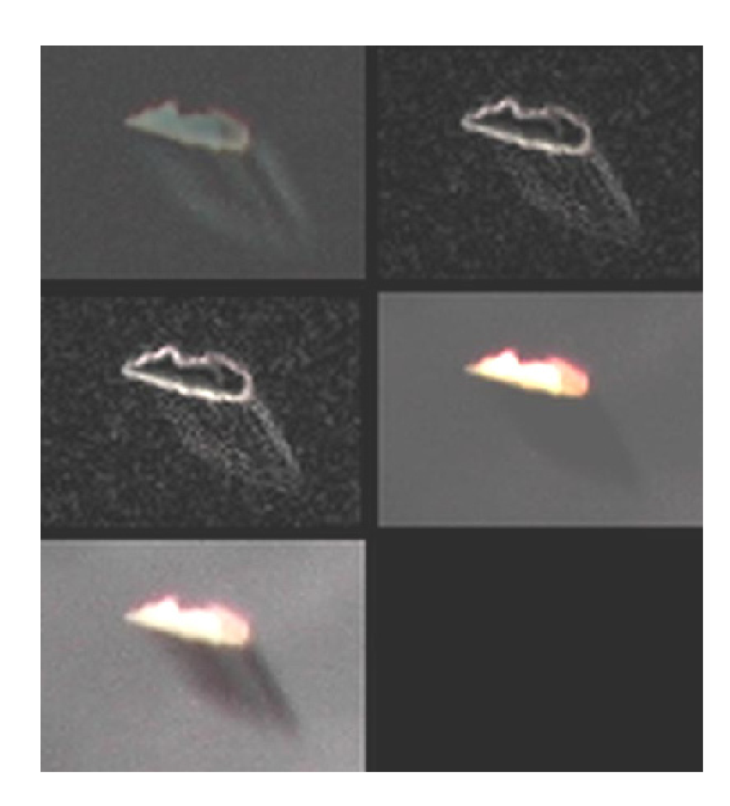
Hier die Aufnahmeparameter: UFO in Richtung OSO vom Standort (Balkon, 2. Stock), Sonne (hinter Wolken) SSW, am 31.7.2006, in Erlangen, Ortsteil Büchenbach, Uhrzeit 15:15, Digital-Kamera Kodak mit Vario-Objektiv eingestellt auf 37 mm Weitwinkel-Brennweite, Belichtungszeit 1:60 sek.«

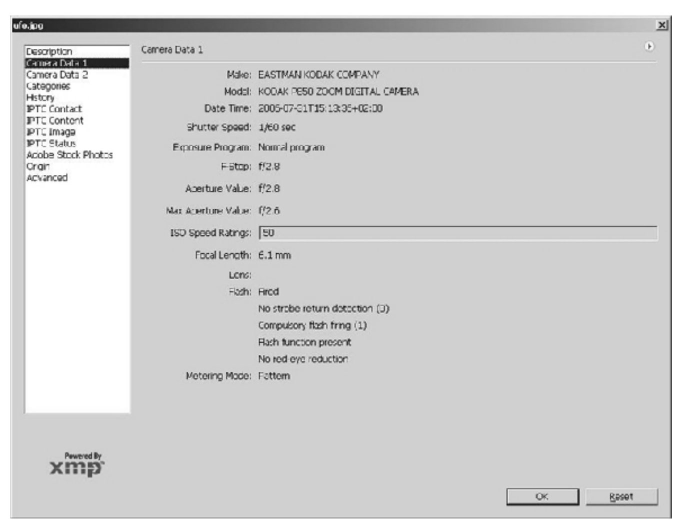


Diskussion und Bewertung

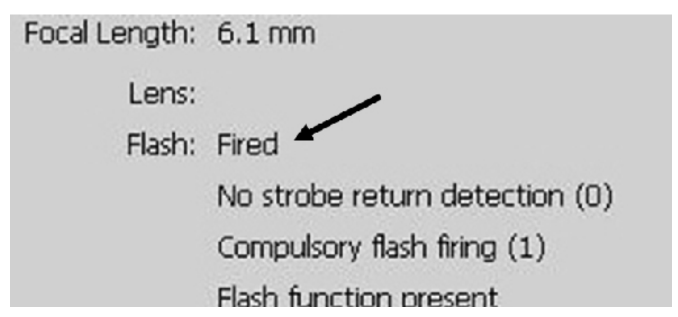
Die Aufnahme entstand auf dem Balkon im Freien. Der Vater der Fotografin wies darauf hin, dass somit keine Glasscheibe dazwischen gewesen sei und es sich dem-nach nicht um eine einfache Reflexion handeln könne. Zudem führte er mit einem ihm zur Verfügung stehendem professionellen Bildverarbeitungsprogramm[1] einige Versuche durch (siehe nächstes Bild), die jedoch keinen besonderen Aussagewert haben, da es sich um eine spezielle Software handelt, die beispielsweise in der medizinischen Diagnostik und Forschung Anwendung findet.

1 MetaMorph (Image Analysis Software); Informationen zur Software z. B. hier: http://edoc.ub.uni-muenchen.de/archive/00002770/01/Urbani_Markus.pdf





EXIF-Daten des Fotos



Wir haben mit verschiedenen Kollegen über das Foto diskutiert. Dabei wurden hauptsächlich folgende Erklärungsmöglichkeiten in Betracht gezogen.

1. Ein kleines Partikel (Staubfussel o.ä.) innerhalb des Strahlengangs des Objektivs. Dazu ist allerdings die so genannte chromatische Aberration (rosafarbene Farbsaum an den Kanten des Objekts) u.E. zu stark.
2. Ein kleines Partikel unmittelbar am CCD-Chip.Dafür würde die dunkle »Verwischungsspur« unterhalb des Objekts sprechen.
3. Ein kleines Partikel in kurzer Entfernung, also unmittelbar vor dem Objektiv. Die so genannten EXIF-Daten des Fotos enthalten entgegen der Aussage der Tochter, das Blitzmodul nicht ausgefahren zu haben, die Information, dass der Blitz doch ausgelöst hat. Ein kleines Partikel würde sich auf dem Fotos als überstrahltes Gebilde darstellen.
4. Gegen- oder Seitenlicht, das nicht genau auf der optischen Achse lag.

Die Kamera hat sich auf den relativ dunklen Himmel eingestellt. Ein kleines Wolkenloch, durch das helleres Licht dringt, würde die Kamera gnadenlos überstrahlen und als helles Gebilde auf dem Foto darstellen. Die chromatische Aberration und die dunkle »Wischspur« könnten auch darauf zurückgeführt werden.

Wir sind der Ansicht, dass wohl Punkt 4 die wahrscheinlichere Erklärungsmöglichkeit ist. Mit dem »Ausbrennen« heller Bereiche bei der Digitalfotografie haben beispielsweise Tierfotografen zu kämpfen, die Vögel mit weißen Gefiederbereichen fotografieren. Oft sind die Aufnahmen unbrauchbar, weil diese Stellen überstrahlt sind. Wir glauben nicht, dass es sich um einen größeren Körper am Himmel gehandelt hat, der ja dann auch der Tochter hätte auffallen müssen.

Hans-Werner Peiniger

»Das Objekt machte keine Geräusche«

Fall-Nummer: 19880924 A
Datum: 24.09.1988
Uhrzeit: nachmittags
PLZ, Ort: 65451 Kelsterbach
Land: Deutschland
Zeugen: Markus D. (geb.1969, Dipl.-Ing.)
Klassifikation: DD
Bewertung: PROBLEMATIC UFO
Identifizierung: keine
Ermittlungen: ruhen derzeit
Erstkontakt: 9.11.2004 em – fb / em
Untersucher: Hans-Werner Peiniger

Zeugenbericht

»Holger, einer meiner besten Freunde, und ich, wir spielten laienhaft Tennis. Alle drei Tennisplätze waren belegt, ca. sechs Personen.

Auf einmal sagte Holger zu mir, ›Schau mal, da oben‹. Ab dem Moment schauten wir wie gebannt auf das Objekt, welches sich relativ langsam, ca. 50 km/h, von Nordwest Richtung Südost bewegte. Mein techn. Latein war beim ersten Anblick sofort am Ende. Ich befand mich zu dem Zeitpunkt in Ausbildung zum Ing.-Assistenten, wir standen beide ein Jahr vor dem Abitur.

Obwohl es windig war, bewegte sich das Objekt wie auf einer Linie (starker Wind, konst. Lage, konst. Geschwindigkeit, konst. Höhe, unten schwarz, oben silber-hell, vier Bändel herunterhängend – Stäbe).



Bei meinen Notizen 1988 schätzte ich das Objekt auf ca. 1 bis 1,5 Meter. Da Höhe und Durchmesser aber schwer zu schätzen sind, können es auch 5 Meter gewesen sein.

Als es weiter Richtung Airport flog, meinte Holger, ob wir mit dem Auto nachfahren sollten. Ich meinte zu ihm, da das Objekt ja eine Linie fliegen würde, könnten wir ihm aufgrund der Straßen nicht folgen. Wir spielten noch ein wenig und fuhren heim.

Das Objekt machte keine Geräusche, hatte keine sichtbaren Flügel, Düsen oder Triebwerke.

Was wir beide nicht verstehen: Warum riefen wir nicht die anderen Spieler, auch nach oben zu schauen? Warum schauten wir wie gebannt nach oben?«

Ergänzende Angaben aus dem Fragebogen

Geschätzte Größe: halbe Vollmondgröße / Vergleichsgröße bei ausgestrecktem Arm: ca. 2 cm / Mondvergleichsschätzung: 2,5 cm / Vorstellung von tatsächlicher Entfernung: 500 Meter (bei geringster Entfernung – nach späterer Rücksprache mit Zeugen Holger auf 300 Meter korrigiert) / Vorstellung von tatsächlicher Höhe: nach späterer Rücksprache mit Zeugen Holger unter 100 Meter / keine Formveränderung / Umrisse: scharf / kein Leuchten / keine Geräusche / Bewegung: über mich hinweg (»*wir drehten uns mit - nicht direkt über uns, ca. 200 Meter horizontal versetzt*«) / Verschwinden: im Flug immer kleiner werdend, bis es nicht mehr zu erkennen war / Winkelhöhen: zu Beginn: 45°, zum Ende: 18° / Winkelgeschwindigkeit: 6°/s (schwierig) / Wetterlage: wolkenfrei, hell, frische Brise – starker Wind / Position der Sonne: hinter mir / Eigene Erklärung: eine irdische Geheimentwicklung (»keine Düsen, keine Flügel«) oder ein Flugobjekt unbekannter Herkunft (»Drohne«) oder ein außerirdisches Raumschiff / Vorbelastung: keine erkennbar.

Ergänzende Angaben aus späteren Befragungen

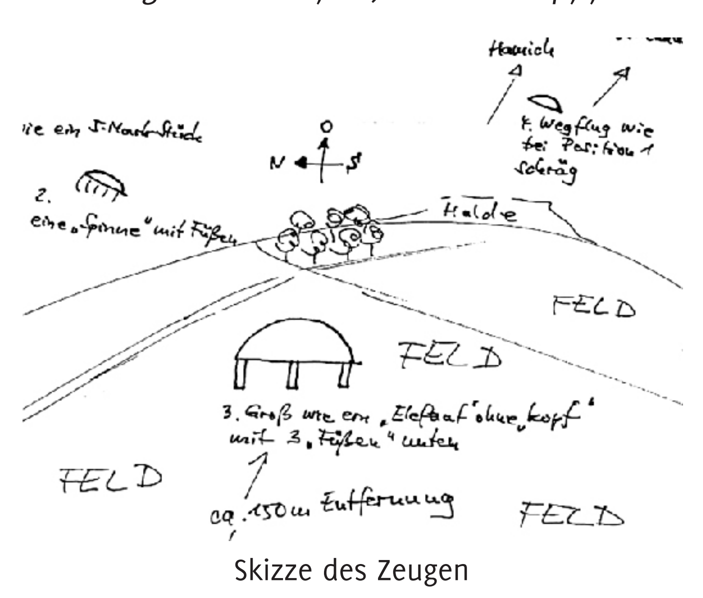
Die Form des Flugkörpers muss man sich »*wie eine aufblasbare Badeinsel*« vorstellen, die »*schwarz und im oberen Bereich silber schimmernd*« war. Dazu weiter der Zeuge: »*Die grobe Darstellung im Bericht ist aus Sicht der Betrachter vom Boden. Beim Objekt-Schnitt aus Sicht von gleicher Höhe könnte der obere und untere Bereich des Objektes auch etwas eben sein. Der Außenbereich eine gleichmäßige Abrundung.*«

Die herunterhängenden »Stangen« standen senkrecht und ein Flattern o.ä. war nicht zu erkennen.

Diskussion und Bewertung

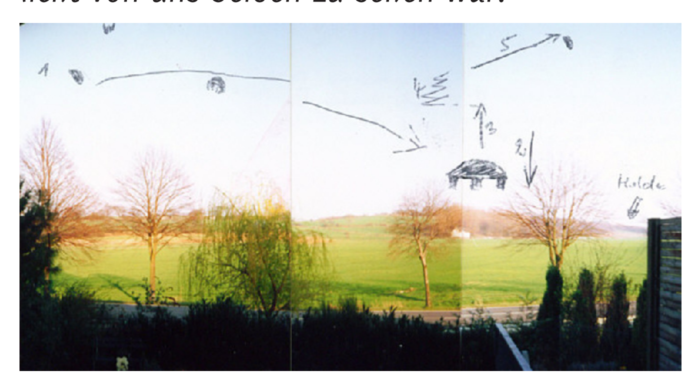
Es ist auffällig, dass es zu dem oben beschriebenen Objekt ähnliche Fälle gibt.

Aus unserem eigenen Archiv der Fall 19891207 A, Eschweiler[1]. Am 7.12.1989, zwischen 8 und 8:30 Uhr, befand sich ein Paar in Eschweiler am Frühstückstisch mit weitem Blick nach draußen. Uns berichtete der Hauptzeuge: »*[…] In einer Bogenflugbahn flog das komische Ding zur Feldmitte. Es sah aus, wie eine Spinne mit hängenden Füßen und schräg gestellt. Ich glaubte ovale Fenster zu sehen. Es blieb über dem Feld vor uns schwebend stehen. Es war nun riesig wie ein Elefant, aber der Kopf fehlte.*



Skizze des Zeugen

Es schwebte fast bis zur Straße, zog sich aber in Richtung Feld zurück (Lebensgefährtin blies vor Angst die Kerze aus). Mit dem Fernglas, das immer griffbereit am Stuhl hängt, versuchte ich die ovalen Fenster zu finden. ›Spürte‹, als ob ich von dem Flugobjekt bereits beobachtet werde, bevor ich beobachten konnte. Keine Fenster. Alles im Fernglas dunkelgrau und riesig. So groß, dass selbst die ›Füße‹ größer als der Fernglasausschnitt waren. Aber klare Konturen. Es stieg dann senkrecht hoch, zuckelte hin und her und zog dann mit unglaublicher Schnelligkeit davon. Wir haben drei Tage und Nächte unter Schock gestanden, weil es unfassbar ist und im Tageslicht von uns beiden zu sehen war.«


Ansicht aus dem Fenster

Für den beobachteten Flugkörper fanden wir damals keine hinreichende Erklärung. Daher ist bei uns der Fall nach wie vor als GOOD UFO klassifiziert.

Ebenfalls 1989, am 23. Februar, wurde von Zürich (Schweiz) aus, zwischen 18:00 und 18:30 Uhr, ein ähnlicher Flugkörper beobachtet. Der Zeuge richtete seinen Bericht an die Fluggesellschaft »Swissair«, darin heißt es: »*[…] Subjektiv als Bewegung etwas langsamer als ein Helikopter in ca. 1000 m Flughöhe. Viel zu schnell aber für beispielsweise einen Heißluftballon, zumal es mindestens in Bodennähe annähernd windstill war. Fehlendes Motorengeräusch, keine sichtbar bewegten Teile, kein Licht. Farbe, soweit überhaupt erkennbar, schwarz, evtl. dunkelblau*

Ausschnitt aus dem Bericht des Züricher Zeugen


Drehbewegung

Swissair/OY
z.Hv Herrn Bes
8058 Zürich F

24.2.89

Sehr geehrter Herr Besson

Hier eine kurze Beschreibung meiner Beobachtung. Viell
die geeignete Stelle davon in Kenntnis setzen.

1 **jufof** 72, S. 164ff.

oder dunkelgrau. Material nicht erkennbar.[2]

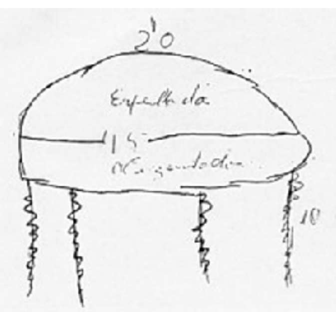
Das ›Ding‹ hob sich scharf umrissen als dunkle Silhouette vom Grau der Wolkende-cke ab.

Zylindrische Gebilde, vermutlich sechs, hingen in regelmäßigen Abständen von der Peripherie. Sie unterlagen keiner sichtbaren strömungsbedingten Verformung, zeigten aber eine ganz langsame Drehbewegung des gesamten Gebildes um seine vertikale Achse«.

Über einen weiteren Fall berichtet die französische Zeitschrift »Phénomèna«[3].

Am 10. September 1990, um 8:30 Uhr, wurde in Vilar-Alfena (Portugal) ein Flugkörper fotografiert, der ebenfalls diese herunterhängenden

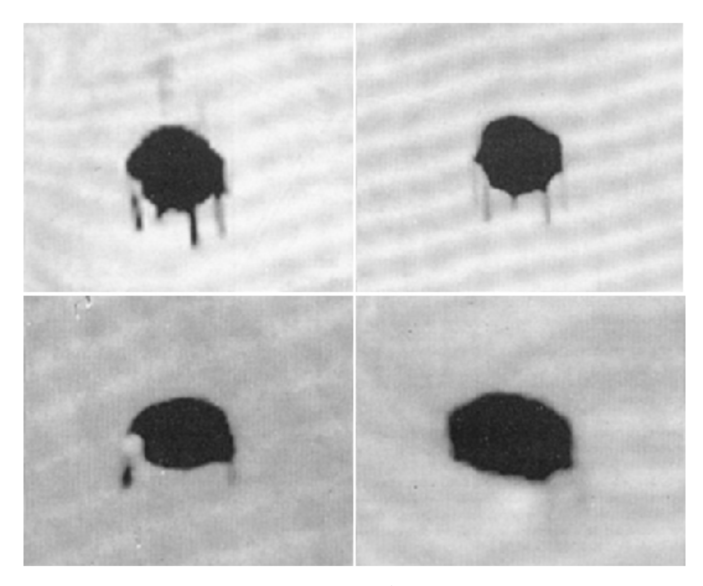




»Beine« aufweist.

Man kann nun natürlich vermuten, dass es sich möglicherweise in allen Fällen, also auch in dem von uns zu bewertenden Fall, um einen windgetriebenen Körper, einem Ballon gehandelt hat. Jedoch fand ich in zeitaufwendigen Recherchen bisher keine Ballontypen, die den beschriebenen Objekten entsprechen würden. Bei den »Beinen« könnte es sich mutmaßlich um stabilisierende Elemente handeln. So gab es Stratosphärenballons, die diese aufwiesen.

Um nicht falsch verstanden zu werden: Natürlich wird es sich bei den beschriebenen Objekten nicht um Stratosphärenballons gehandelt



10.09.1990, Vilar-Alfena, Portugal



haben. Deren Flüge werden genau verfolgt und sind außerhalb der Startgebiete nur in großen Höhen zu beobachten.

Auch eine Recherche in Richtung Folienballons ergab keine Hinweise auf den möglichen Verursacher. Es gibt zwar Ballons, so genannte Airwalker, die mit Beinen o. ä. ausgestattet sind, diese würden jedoch m. E. kein stabiles Flugverhalten zeigen.





Grundsätzlich wären auch selbst gebastelte Ballons möglich, oder Sonderformen anlässlich einer Promotionveranstaltung, die sich vielleicht selbstständig gemacht haben. Aber wie weit will man hier gehen, sich Erklärungsmöglichkeiten aus den Fingern zu saugen?

Da wir im vorliegenden Fall das beobachtete Objekt auf keinen uns bekannten herkömmlichen Flugkörper zurückführen können, allerdings auch sonst keine auffälligen oder außergewöhnlichen Merkmale vorhanden sind, müssen wir den Fall zunächst ruhen lassen. Eine Klassifikation als PROBLEMATIC UFO erscheint mir daher angemessen.

Hans-Werner Peiniger

2 CENAP-REPORT 5 (1997), Nr. 242

3 Phénomèna - la revue des phénomènes OVNI 26 (1995), März-April, S. 5 ff.

UFO-Beobachtungen
Weitere Meldungen

Weitere UFO-Meldungen

26.3.2007, 21:25 Uhr MESZ, weite Teile Deutschlands

In weiten Teilen Deutschlands wurde eine helle Lichterscheinung beobachtet und örtlichen Polizeidienststellen gemeldet. Bei der UFO-Hotline des CENAP gingen ebenfalls zahlreiche Anrufe ein, eine Dame aus Colmar (Elsaß) fragte sich sogar, ob nicht eine Fliegende Untertasse abgestürzt sei.

Offensichtlich hat es sich dabei um eine Feuerkugel gehandelt, die sich in mehrere Teile aufgelöst hat.

Quellen: Der Tagesspiegel, 27.3.2007; CENAP-Mailing-Liste, 27.3.2007

8.1.2007, gegen 18:30 Uhr MEZ, 73734 Esslingen-Berkheim

Ein Zeuge hat in Berkheim, in einem Zeitraum von 6 bis 8 Minuten, über 30 Lichter geräuschlos über sich hinwegschweben sehen. Seine Beobachtung meldete er der Polizei, so dass auch Polizeibeamte die Lichterscheinungen sagen. Der Zeuge selbst machte davon ein Foto, auf dem jedoch die Lichter nur als keine »Sternchen« zu erkennen sind. Vermutlich hat es sich hier um ein so genanntes »Stilles Feuerwerk«, also um einen Massenstart von Ballons gehandelt.

Quelle: CENAP-Mailing-Liste ab 9.1.2007

11.9.2006, 22:49 Uhr MESZ, 26629 Großefehn

Dem Zeugen war langweilig und er stellte sich die Frage »ob jetzt wirklich UFOs da seien, oder nicht«. Bei einem Blick in den Himmel sah er für etwa zwei Sekunden über sich hinweg und schrägt über anliegende Häuser eine V-Formation mehrerer Lichter »mit einer unglaublichen Geschwindigkeit« in südwestliche Richtung sausen. Die Lichter »sahen aus wie Kugeln, die innen etwas dunkler und außen etwas heller waren«. Nach einer Sekunde seien aus der Formation von hinten zwei Objekte ausgebrochen. Für diese Beobachtung fand die DEGUFO keine Erklärung.

Quelle: DEGUFORUM 52 (2006), Dezember, S. 6

22.7.2006, 23:54 Uhr MEZ, 38104 Braunschweig

Vier Personen beobachteten vom Auto aus am Himmel und vom Boden ausgehend »eine riesige Säule aus kleinen hell leuchtenden Sternen, die wie ein riesiger Schornstein weit entfernt sichtbar war«. Die Säule soll im unteren Bereich etwas breiter als oben gewesen sein und aus Gruppen von jeweils etwa 5 bis 6 Lichtern bestanden haben. Die DEGUFO fand hierzu keine Erklärung.

Quelle: DEGUFORUM 52 (2006), Dezember, S. 4

23.6.2005, gegen Mittag, 31--- Hildesheim

Während eines Betriebsausfluges beobachtete der Zeuge an einem See bei Hildesheim eine kreisrunde Scheibe. »Sie war rund 50 cm im Durchmesser, nur wenige Zentimeter dick, 3 bis 4 cm und von stumpfer Farbe.« Die Flughöhe schätzte der Zeuge »auf 10 bis 30 Meter über den Baumwipfeln«. Das Objekt habe »sich in gerader Linie von links nach rechts« »gemächlich wie ein Ballon bewegt« und dabei sanft geschaukelt. Danach sei das Objekt von Baumwipfeln bedeckt worden und nicht mehr zu sehen gewesen. Die DEGUFO geht davon aus, dass es sich um einen Ballon gehandelt hat.

Quelle: DEGUFORUM 52 (2006), Dezember, S. 4f.

28.07.2007, ab 21:30 Uhr MESZ, 67--- Worms

Ein Ehepaar beobachtete am west-süd-westlichen Himmel in Horizontnähe ein Objekt, das »viel heller als jeder Stern am Himmel« war und dann »ganz langsam zum Horizont hinweggeschwebt« sei. »Da ist etwas nicht Normales!«, meinte das Ehepaar gegenüber CENAP-Ermittler Werner Walter.

Hierbei handelte es sich offensichtlich um den Planeten Venus.

Quelle: CENAP-Mailing-Liste, 28.3.2007

28.07.2007, ab 21:30 Uhr MESZ, 89312 Günzburg

Ein Anrufer aus Günzburg schilderte Werner Walter seine Beobachtung eines grellen Objekts, das er sogar etwa 30 Minuten lang gefilmt habe, bevor es am Horizont verschwand. Bei der Mannheimer UFO-Hotline gingen zahlreiche weitere Anrufe ein, in denen ähnliche Beobachtungen geschildert worden sind, die alle auf den Planeten Venus zurückgeführt werden konnten.

Quelle: CENAP-Mailing-Liste, 28.3.2007

27.03.2007, ca. 22:00 Uhr MESZ, 44--- Dortmund

Von Dortmund aus beobachtete ein Zeuge ein Objekt, das »in vielen hellen, neonfarbenen Tönen leuchtete und ständig die Farben wechselte (pulsierend)«. Schließlich hat der Zeuge das Objekt 20 Minuten mit seiner Videokamera gefilmt, es herangezommt und sich dabei von »diesen wahnsinnig atemberaubenden Farben« beeindrucken lassen.

Auch hier handelte es sich offensichtlich um den Planeten Venus.

Quelle: CENAP-Mailing-Liste, 28.3.2007

26.03.2007, abends, 25421 Pinneberg

Vom seinem Balkon aus beobachtete der Zeuge für etwa 6 bis 7 Minuten mit seinem Fernglas ein orange-rotes Objekt, das sich »senkrecht nach unten« bewegte. Mit seiner Digitalkamera machte er ein paar Aufnahmen, die jedoch nur einen Flugzeugkondensstreifen zeigen. Offenbar hat der Zeuge ein Flugzeug mit Kondensstreifenausstoß fehlinterpretiert.

Quelle: CENAP-Mailing-Liste, 28.3.2007

12.10.2006, zwischen 19:10 und 19:40 Uhr MESZ, 52134 Herzogenrath

Während der Fahrt fiel einer Zeugin eine schwarze Wolke am ansonsten blauen Himmel auf, die »von Kerkrade (Niederlande) bis nach Herzogenrath zu reichen schien«. Innerhalb der Wolke kam es zu ständigen Lichtblitzen, ein Phänomen, was auch anderen Passanten aufgefallen war. Als sie zu Hause angekommen war, beobachtete sie mit ihrer Tochter zusammen, wie ein sportflugzeugähnliches Etwas seitlich in die pilzförmige Wolke eindrang, jedoch nicht wieder herauskam. Nach einer Stunde habe sich die Wolke aufgelöst.

Quelle: DEGUFORUM 53 (2007), März, S. 4

19.08.2006, 21:58 Uhr MESZ, 74172 Neckarsulm

Der Zeuge meldete der DEGUFO ein rundes gelb-oranges Objekt, dass sich am Himmel in Richtung Südosten bewegte. Es wies keine Kondensstreifen oder Blinklichter auf. Kurz darauf sah der Zeuge ein zweites weißes Licht, das sich nach Süden bewegte und nach ca. 15 Sekunden verschwand. Nach den Ereignissen hatte der Zeuge »das Gefühl, wie elektrisiert zu sein«.

Aufgrund der vagen Angaben kam Peter Hattwig von der DEGUFO zu keiner Beurteilung der Sichtungen.

Quelle: DEGUFORUM 53 (2007), März, S. 4

Berichtigung

jufof 28 (2007), Nr. 169, S. 3:
Fall 20061215 A, neue Bewertung: IFO / V1

Feuerkugelmeldungen

26.3.2007, 21:25 Uhr MESZ
http://www.meteoros.de/php/viewtopic.php?t=5056/

20.3.2007, 5:17 Uhr MEZ
http://www.meteoros.de/php/viewtopic.php?t=5047

15.3.2007, 18:55 Uhr MEZ
http://www.meteoros.de/php/viewtopic.php?t=5043
http://forum.astronomie.de/phpapps/ubbthreads/showflat.php/Cat/0/Number/499193/an/0/page/0#499193
http://meteore.uai.it/b2007/b2007_03.htm

8.3.2007, 20:00 Uhr MEZ
http://www.meteoros.de/php/viewtopic.php?t=5030

13.2.2007, 19:31 Uhr MEZ
http://www.meteoros.de/php/viewtopic.php?t=4968

6.2.2007, zwischen 18:30 und 19:30 Uhr MEZ
http://www.meteoros.de/php/viewtopic.php?t=4977
http://forum.astronomie.de/phpapps/ubbthreads/showflat.php/Cat/0/Number/490074/an/0/page/0#490074

9.2.2007, 21:20 Uhr MEZ
http://www.meteoros.de/php/viewtopic.php?t=4956

4.2.2007, 23:59 Uhr MEZ
http://www.meteoros.de/php/viewtopic.php?t=4942
http://www.dangl.at/2007/me070204.htm
http://www.astrotreff.de/topic.asp?TOPIC_ID=52783

Militärische Luftübungen

14.5.2007 bis 24.5.2007 (ohne (Sa/So)
»Nobel Mariner« und »Nobel Award«
»Brilliant Arrow« wird in der ersten Übungswoche integriert, in der ersten Woche über ganz Nord- und Mitteldeutschland, in der zweiten Übungswoche Ostsee und die Anliegerstaaten (besonders Mecklenburg-Vorpommern)

- Großübungen mit internationaler Beteiligung
- große Verbände in großflächigen und mittleren Höhen

Quelle: Amt für Flugsicherung der Bundeswehr, Frankfurt

4.6.2007 bis 28.6.2007 (ohne Sa/So)
»ELITE 2007«
Süddeutschland (ELITE 2007 findet im gleichen Luftraum wie ELITE 2006 statt)

- Großübung mit internationaler Beteiligung

Karten über die betroffenen Gebiete und weitere Hinweise sind bei der GEP erhältlich.
Quelle: Amt für Flugsicherung der Bundeswehr, Frankfurt

Stimuli

9.11.2006, 9:49 Uhr MEZ, französische Atlantikküste

Südlich von Arcachon an der französischen Atkantikküste befinden sich die Anlagen des ehemals als CEL (Centre d'Essais des Landes) bekannten Raketenzentrums CELM (Centre d'Essais de Lancement de Missiles) der französischen Rüstungsbeschaffungsbehörde DGA (Direction Générale pour l'Armement), die Frankreichs Verteidigungsministerium untersteht. Dort wurden seit den 60er Jahren militärische Flugkörper erprobt, darunter hauptsächlich nukleare seegestützte Bodenzielflugkörper. Nach der Modernisierung der Startanlagen für ballistische Flugkörper, fand nach mehr als zehn Jahren wieder ein Raketenstart statt.

Der 56 Tonnen schwere und 12 Meter hohe M51-Flugkörper ist das größte Trägersystem, das je in Europa startete. 180 Sekunden nach dem Start, der in Richtung des Atlantiks erfolgte, haben die drei Stufen der Rakete ihre Nutzlasten außerhalb der Atmosphäre abgesetzt, 15 Minuten später sind sie wieder über den geplanten





Links: Start der M51 am 9.11.2006
Rechts: Die Startanlage »BLB« für ballistische Flugkörper des CELM in Biscarosse
(Spitzname »Kourou landais«)

Einschlagpunkten in die Erdatmosphäre eingetreten und in den Atlantik gestürzt.

In der Vergangenheit haben solche Starts bereits mehrfach zu UFO-Meldungen geführt. Ich erinnere hier an unseren Fall 19890322 A (veröffentlicht im JUFOF 67, 1'1990: 8 ff). Danach hatte ein deutscher Urlauber von Locarno (Lago Maggiore, Schweiz) ein Objekt auf Video gefilmt, das sich am Ende einer Rauchspur zu einem sternförmigen Gebilde ausbreitete (Skizze unten). Auch hier hatte es sich um den Start einer 25,8 Tonnen schweren S3-Rakete vom Startplatz in Biscarosse gehandelt. Das italienische »Italien Center for UFO Studies« (CISU) hat zahlreiche ähnliche UFO-Meldungen gesammelt, die auf solche Raketenstarts zurückzuführen sind. Ähnliche Beobachtungen aus dem europäischen Raum, die möglicherweise vom 9.11.2006 stammen, könnten durch den Start der M51 verursacht worden sein.

sternförmige
Ausbreitung einer
"Rauchwolke". Im
Zentrum ein weißes
Licht.
"Rauchspur"
Sonnen-
untergang
westliche
Richtung

Hans-Werner Peiniger

Quelle: Barensky, Stefan: Streng geheim – aber nicht leise! In: *Planet AEROSPACE* 2/2007, S. 40 ff.



Hinweis:
Für Mitglieder der GEP liegt diesem **jufof** der achtseitige GEP-Insider Nr. 41 bei, mit den folgenden Themen:

- Aliens in der Geister- und Sagenwelt
- Interview mit Werner Walter

Das Condign-Projekt
Die Untersuchung des britischen Verteidigungsministeriums – Teil 2

David Clarke und Gary Anthony · Übersetzer: Ulrich Magin

Originalartikel erschienen in: International UFO Reporter (IUR) 30 (2006), Nr. 4 (August). Übersetzung mit freundlicher Genehmigung.

»Condign, Adj.: hart, aber gerecht (bei einer Bestrafung)« – englisches Wörterbuch

UAPs im Luftraum Großbritanniens

Die Zusammenfassung des Berichts beginnt mit dieser unzweideutigen Feststellung: »Dass [UFOs] existieren, steht außer Zweifel. Man schreibt ihnen die Fähigkeit zu, zu schweben, zu landen, abzuheben und auf unglaubliche Geschwindigkeiten zu beschleunigen und zu verschwinden. Nach den Berichten können sie ihre Flugrichtung plötzlich ändern, sie zeigen deutlich ein außergewöhnliches aerodynamisches Verhalten, das das jedes Flugzeugs und jeder Rakete übertrifft – ob bemannt oder unbemannt.«

Im ganzen Bericht bezeichnet Mr. X UFOs als UAPs oder Unidentifizierte Luft-Phänomene (siehe Anhang A) und sagt dass – obwohl sie unzweifelhaft existierten – »es keinen Hinweis darauf gibt, dass irgendein im Luftraum Großbritanniens gesichtetes UAP das Luftobjekt einer Intelligenz (irdisch oder außerirdisch) gewesen ist oder dass sie feindlich gesinnt sind.«

Es ist bedeutsam, dass der Autor, der ja Zugang zu dem UFO-Archiv der DI55 hatte, hinzufügt: »Bislang sind den Behörden in Großbritannien keine Artefakte von unbekanntem oder unerklärlichem Ursprung gemeldet oder übergeben worden, obwohl Tausende von UAP-Berichten vorliegen. Weder wurden je SIGINT, ELINT oder Radioaktivität gemessen, es gibt auch kaum verwertbare Video- oder Foto-IMINT.« SIGINT bedeutet Signal-Intelligenz, ELINT elektronische Intelligenz und IMINT Bild-Intelligenz (Intelligenz bedeutet hier: Information).

Die Studie untersucht keinen einzelnen Vorfall erschöpfend. Das enttäuscht, ist aber direkte Folge der Reduzierung der Vertragsbedingungen gegenüber des ersten Vorschlags von 1993, der ja solch eine »eingehende Prüfung bestimmter Vorfälle« noch vorsah.

Die UAP-Datenbank

Mr. X erfasste eigenhändig die Grunddaten von über 25 Jahren in einer Microsoft-Access-Datenbank. Der Zeitraum umfasste die 10 Jahre von 1987 bis 1997. Dieser Zeitraum (zusammen mit zwei Clustern von 1988 und 1996) wurden im Anschluss statistisch analysiert. Dies – sowie die Abfassung des 465 Seiten dicken Berichts – erfolgte in nur drei Jahren. Wir baten um eine Kopie der Datenbank des Condign-Berichts, wurden aber darüber unterrichtet, dass diese – weil sie nicht zum ursprünglichen Auftrag gehörte – unmittelbar nach Beendigung der Studie wieder gelöscht worden war. Man kann jedoch aus Anhang 1, Zusatz D, ersehen, wie die Datenbank strukturiert war. Ob sie mit den Unterlagen des MoD wieder erstellt werden könnte – oder sollte –, um die Studie besser zu verfolgen, ist aus mehreren Gründen zweifelhaft.

Wenn man bei wissenschaftlichen Experimenten Augenzeugenberichte benutzt, werden diese gewöhnlich durch persönliche Interviews

UNCLASSIFIED

SECRET UK EYES ONLY

ENCLOSURE 26

LOOSE MINUTE

D/DIST/11/10 196/473

4 December 2000

DCDI
DG(R&T)
ADGE
IFS(RAF) (FS ATC)
HQ MATO (OPS (LF) 1)
AD/DI51

Copy to: AD/DI55

UNIDENTIFIED AERIAL PHENOMENA (UAP) – DI55 REPORT

1. The DIS has received copies of UAP sighting reports from Sec(AS) for about 30 years. Until recently these have been filed with only a cursory look at the contents by DI55 to discover whether anything of intelligence value could be determined. However, it was obvious that any value from the sighting data could only be derived by carrying out a Study of a significant sample of the reports. Consequently, over the past 2 years DI55, under low priority tasking, has compiled a database of information taken from reports received between 1987 and 1997, and has carried out an analysis based on data statistics. A report is now available. With the exception of DG(R&T), who receives the full report, other addressees are being provided with the Executive Summary only, which details the main findings of the Study. Should you require the full report, or parts of it, contact details are given on page 3 of the Summary.

2. The main conclusion of the Study is that the sighting reports provide nothing of value to the DIS in our assessment of threat weapon systems. Taken together with other evidence, we believe that many of the sightings can be explained as: mis-reporting of man-made vehicles; natural but not unusual phenomena, and natural but relatively rare and not completely understood phenomena. It is for these reasons that we have taken the decision to do no further work on the subject and will no longer receive copies of sighting reports.

3. In addition to this major conclusion, however, the study produced subsidiary findings which will be of interest to addressees. The potential explanations of UAP sightings, the characteristics of natural atmospheric phenomena and the consequences of sightings from aircraft will be of interest to those responsible for flight safety. Similarly the characteristics of some of the phenomena with respect to their detection on UKADR systems will be of interest to both the ADGE and flight safety staff. Finally, DG(R&T) will be interested in those phenomena associated with plasma formations, which have potential applications to novel weapon technology.

4. Although we intend to carry out no further work on the subject, we would value any comments you may wish to make on the report. Please direct such comments to AD/DI55. Finally, while most of the report is classified at only RESTRICTED UKEO, we hardly need remind addressees of the media interest in this subject and consequently the sensitivity of the report. Please protect this subject

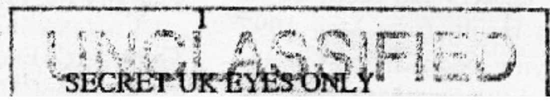
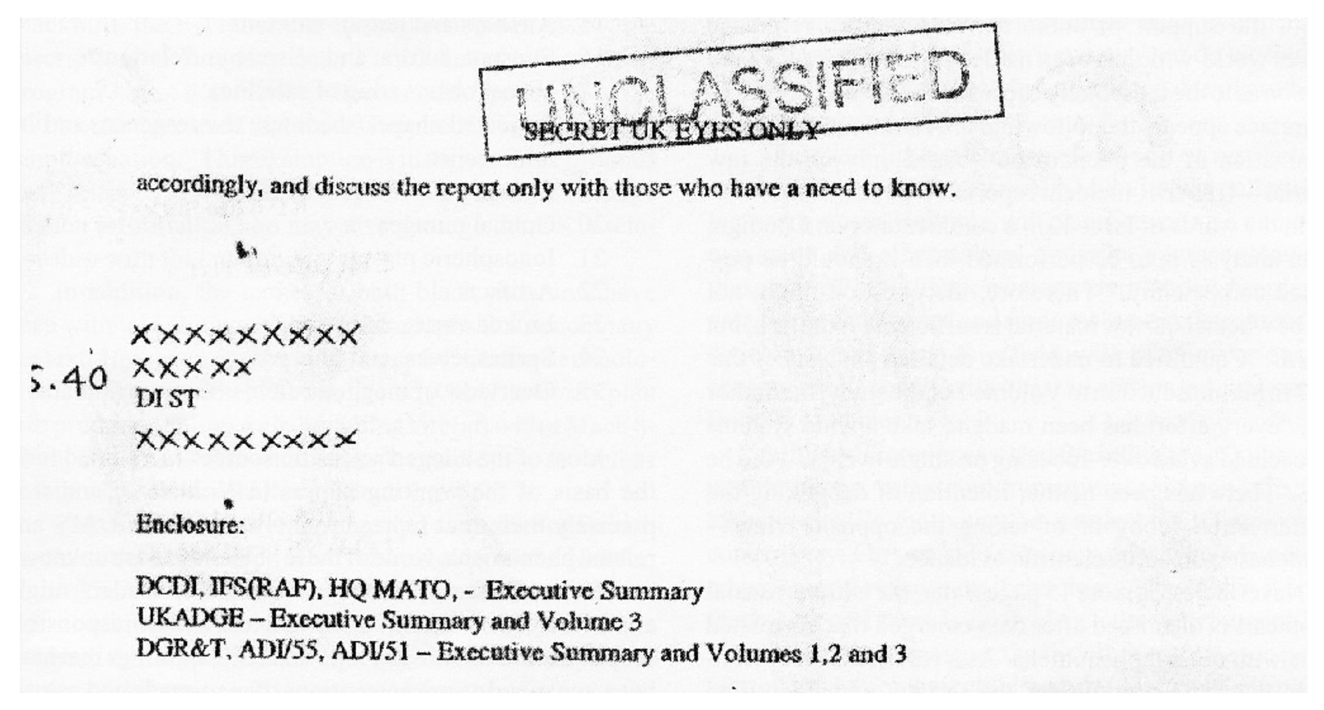


Abbildung 2: offizielle DIST-Mitteilung vom 4.12.2000, in der der Condign-Bericht angekündigt wird


UNCLASSIFIED
SECRET UK EYES ONLY

accordingly, and discuss the report only with those who have a need to know.

XXXXXXXXXX
5.40 XXXXX
DI ST
XXXXXXXXXX

Enclosure:

DCDI, IFS(RAF), HQ MATO, - Executive Summary
UKADGE – Executive Summary and Volume 3
DGR&T, ADI/55, ADI/51 – Executive Summary and Volumes 1,2 and 3

Abbildung 2 (Forts.): Standard-UAP-Fragebogen, verwendet vom Air Ministry und vom MoD

oder andere qualitative Methoden generiert (das gilt zum Beispiel auch bei der Polizeiarbeit). Das ermöglicht dem Befrager, zweideutige Punkte zu klären, den Charakter des Befragten einzuschätzen und Details zu klären, ohne dass eventuell vage abgefasste Sätze hindern. Das kann nicht am Telefon erledigt werden, weil es sonst zu Fehlern kommt.

Die Datengrundlage, auf der der Condign-Bericht beruht, ist also höchst zweifelhaft. Hätte man einen erfahrenen Forscher beschäftigt, der Berichten aus dem Archiv untersucht oder gar ihre Zuverlässigkeit einschätzt, hätte das die Glaubwürdigkeit sehr verbessert. Eine statistische Auswertung von Tausenden von Berichten ohne eine vorhergehende Einschätzung ihrer Qualität wird zu falschen Ergebnissen führen, und die wiederum konsequenterweise zu falschen Schlussfolgerungen. Der Wert jeder statistischer Ausarbeitung steht und fällt mit der Qualität der Daten. Um dem Autor gerecht zu werden: Zumindest erwähnt er in Band 1, Kapitel 3, Seite 3, diese Begrenzungen seiner Auswertung. Da in der Condign-Studie ungenügendes Datenmaterial eingesetzt wurde und schlechte Input-Daten schlechte Output-Daten erzeugen, war das alles schlechte Wissenschaft.

Band 1, Kapitel 1, Seite 2, stellt fest: »Bei dieser Datenbank-Analyse wurden nur UAPs im Luftraum Großbritanniens berücksichtigt, obwohl grundlegende wissenschaftliche Referenzstudien aus der ganzen Welt herangezogen wurden, um zu einer ausgewogenen Schlussfolgerung zu gelangen, welches wohl die wahrscheinlichste Ursache des Phänomens ist.« Und im Vorwort steht: »…eine rationale wissenschaftliche Untersuchung des Phänomens – basierend auf dem Datenmaterial – nur Vorfälle im Luftraum Großbritanniens.«

Isaac Koi hat den Condign-Bericht so kommentiert: »Wenn eine Analyse durchgeführt wird, sollte sie umfassend durchgeführt werden.« Die Frage ist deshalb nicht nur, ob das Datenmaterial ausreichend für die Aufgabe war, sondern auch, ob Mr. X ausreichend qualifiziert für eine solche Aufgabe war. In der Einleitung zum ersten Band schreibt der Autor, »das vor allem versucht wurde, möglichst umfassend zu arbeiten und sich nicht auf einzelne Vorfälle zu beschränken«. Und er fügt hinzu: »Weder war es die Absicht, die extraterrestrische Hypothese zu widerlegen, noch den gegensätzlichen Standpunkt einzunehmen – außer wenn die harten

wissenschaftlichen Fakten das erfordern.«

Trotzdem wird nur 15 Seiten später die ETH zurückgewiesen, weil die Daten der UAPs mit Naturphänomenen korrelierten. Folglich schließt die Studie, dass die ETH für den ungeklärten Rest der Sichtungen »sehr unwahrscheinlich« sei. Der Autor fügt hinzu: »Dem Interesse der Abwehr wird nicht damit gedient, dass sich künftige Studien auf mögliche außerirdische Ursprünge konzentrieren.«

Einer der schwersten Fehler des Berichts liegt darin, dass nicht ersichtlich ist, warum Mr. X an manchen Stellen Beweise akzeptiert und an anderen zurückweist. Wir haben zahlreiche Feststellungen gefunden, die weder auf Beweisen noch auf Logik beruhen. Sie alle aufzulisten würde den Umfang dieses Artikels sprengen, aber es mag genügen, wenn darauf hingewiesen wird, dass der Bericht Spekulationen allzuoft als Tatsachen ausgibt.

Band 2 ist ein umfangreiches Dokument mit dem Titel »Informationen über natürliche und von Menschen hergestellte Phänomene«. Er enthält 25 Arbeitspapers, die verschiedene wichtige Einflüsse auf die UAP-Daten berühren. Die Kategorien sind:

1. UAP-Auswirkungen auf Menschen und elektrische Ausrüstung
2. Kugel- und Perlschnurblitze
3. mögliche Ursachen von höheren Dichten bei UAP-Sichtungen
4. Nachbilder als Folge von Lichtblitzen
5. Erfassung von UAPs durch Radar
6. Exotische Technologie
7. Regeln der Sichtlinie bei fliegenden Objekten und Meteoriten
8. warum bei UAPs selten Geräusche wahrgenommen werden
9. schwarze und andere Flugzeug-Programme als UAP-Ereignisse
10. Leys, Erdlichter und Verwerfungen in Großbritannien
11. Sammlung von Bildern und Einteilung von UAP-Formen
12. das Erdmagnetfeld im Luftraum Großbritanniens
13. sichtbare meteorologische und andere Phänomene
14. Wetterballone
15. Luftschiffe und Heißluftballone
16. Sonnenflecken, Auroras und seismische Korrelationen
17. visuelle Beobachtung von Satelliten
18. projizierte Formen und Schatten, Fluoreszenz und Lumineszenz
19. geladene Luftpartikel
20. Luftspiegelungen
21. Ionosphärische Plasmas
22. Artefakte
23. verbundene Vortex-Ringe [= Kornkreise, Anm. d. Übers.]
24. Sprites, Elves und Blue Jets
25. Überblick über magnetische Einwirkungen auf Menschen

Die erwähnten wissenschaftlichen Quellen bilden die Grundlage der Arbeitspapers in Band 2, und genau diese stellen die möglichen Ursachen von UAPs und verwandten Phänomenen dar. Keines dieser Phänomene ist der Wissenschaft unbekannt. Möglicherweise denken manche Leser, dass die oben genannten Erklärungsmöglichkeiten für Teile der ursprünglich als UFOs gemeldeten Sichtungen ursächlich sein *könnten*, die dann als von Menschen gemachte Objekte oder Naturphänomene eingestuft wurden. Es bleibt aber die Frage: Erfassen denn die Arbeitspapers wirklich alle Möglichkeiten und könnten die aufgeführten Phänomene und Umstände wirklich der Auslöser für *alle* UAPs oder UFOs und verwandte Phänomene sein? Die Antwort lautet nein. Wir glauben, dass es noch weitere Möglichkeiten gibt. Grundsätzlich erwägt der Condign-Bericht bei weitem nicht alle möglichen Ursachen von UAPs oder UFO-Sichtungen. Der Leser möge die Leerstellen selbst füllen.

Es ist außergewöhnlich, dass diese »wissenschaftliche« Untersuchung, um zu ihren Schlussfolgerungen zu kommen, keine weiteren Wissenschaftler konsultierte, die auf den Gebieten der Arbeitspapers forschen. Es gibt auch keinen Grund zu der Annahme, der Bericht sei vor seiner Veröffentlichung extern begutachtet worden. Die Geheimhaltung war wichtiger, und daher war das Forschungsvorhaben ineffektiv.

Schwarze Projekte

Eine wichtige Kategorie, die Band 2 des Condign-Berichts aufführt, sind schwarze Luftfahrt-Projekte. Arbeitspaper 9, das als »NATO Restricted« klassifiziert ist, beginnt mit der Feststellung: »Sicherlich können manche UAP-Berichte auf geheime Luftfahrt-Projekte zurückgeführt werden – bei denen ungewöhnliche Luftfahrzeuge gesehen werden, entweder in der Experimentalphase oder bereits im Dienst.« Das Paper beschreibt im Folgenden eine Reihe von Formen von schwarzen Projekten, die »sehr häufig als UAP gemeldet werden«. Die Abbildungen zeigen u.a. sowohl UAVs als auch drei bemannte US-Projekte, den 2000 Stundenmeilen schnellen SR-71 Blackbird, die F-117 und den B-2 Stealthbomber. Eine 14-zeilige Beschreibung von Programm 2 und eine 10 Zeilen umfassende Beschreibung von Programm 3 wurden nach Abschnitt 27 des FOIA zensiert, da sie von einer »befreundeten Nation« unter Zusicherung der Verschwiegenheit geliefert wurden. Die Streichung wird damit gerechtfertigt, dass »eine Veröffentlichung […] weitere Übermittlungen solcher Informationen in der Zukunft erschweren und die Beziehung Großbritanniens zu dieser Nation gefährden« könnten.

Zusätzlich sind die Namen beider schwarzen Programme geheim, ebenso zwei Fotos im Text. Im Arbeitspaper 6 (»Exotische Technologie«) wird jedoch gesagt, »ein Plan, der bei der USAF Priorität hat, ist die Produktion unbemannter Flugzeuge mit Mach 8–12 Geschwindigkeit sowie transatmosphärische Flugzeuge […] wie auch Überschallflugzeuge mit Mach 4 bis 6.«

Diese Anspielungen ließen mehrere britische Medien, darunter BBC *Newsnight* und die Zeitung *Guardian*, darüber spekulieren, eines der zensierten Bilder zeige die berüchtigte Aurora. Über die Fähigkeiten und die Existenz dieses vermutlich überschallschnellen schwarzen Projekts ist seit den frühen 1990ern viel spekuliert worden. Während die US-Behörden die Existenz des Flugzeugs bestreiten, haben Sichtungen ungewöhnlicher Flugzeugformen die Gerüchte genährt, dass das geheime Flugzeug mit bis zu Mach 8 fliegen kann. Zusammenfassend meint Mr. X, »aus bestimmten Blickwinkeln […] könnten diese Flugzeuge ‚untertassenförmig' wirken – daher werden sie vom Beobachter bemerkt – und zwar mehr noch als konventionelle Flugzeuge.«

Plasmas, Plasmoide und EM-Effekte

Die Studie konnte zwar Aliens und feindliche ausländische Flugzeuge ausschließen, fand aber nicht für alle fremdartigen UAPs eine Erklärung. Diese Berichte, viele davon von glaubwürdigen Augenzeugen, »können mit allergrößter Sicherheit physikalischen, elektrischen und magnetischen Phänomenen in der Atmosphäre, der Mesosphäre und der Ionosphäre zugeschrieben werden«, die durch »mehrere meteorologische und elektrisch geladene Bedingungen« verursacht würden.

Mr. X geht noch weiter und bezieht sich auf die kontroversen Forschungen, die Michael Persinger an der Laurentian University durchführt. Er hält die These, dass Plasmas oder Erdlichter eine Reihe von Nahbeobachtungen und sogar »Entführungen durch Außerirdische« erklären können, für erachtenswert. Der Bericht gibt an, dass unter bestimmten, seltenen Umständen Plasmas Auswirkungen auf die Schädellappen des menschlichen Gehirns haben, die Beobachter unter Gedächtnisverlust und wiederholten Erfahrungen leiden lassen. Das, so glaubt der Autor der Studie, sei »der Schlüssel für die extremeren Berichte, […] an die die Opfer aufrichtig glauben.«

Wir sollten betonen, dass wir solche Spekulationen nicht als wissenschaftlich sinnvolle Erklärungen von Nahbeobachtungen erachten. Obwohl EM und andere Gehirnstimulationen mögliche Hinweise auf den Ursprung mancher Aspekte der Elemente des angeblichen Entführungsphänomens darstellen könnten, wissen wir von keinen Plasmas oder »vorübergehenden Ereignissen« (wie Persinger sie nennt), die jemals in der Umwelt gemessen wurden, noch kennen wir einen Stimulus, der solche Auswirkungen hätte.

In beschränktem, aber wachsendem Umfang finden Forschungen zu den angeblichen

Umweltauswirkungen von EM und anderer Verschmutzung auf Mensch, Tier und Pflanze statt, die eine Reihe anthropogener und natürlicher Strahlungsquellen umfassen. Diese brauchen jedoch noch Investitionen, um längerfristige Studien durchzuführen, damit sich ein wissenschaftlicher Konsens entwickeln kann. Bis dahin bleibt das Gebiet merkwürdig und kontrovers, voller vorurteilsbehafteter Kommentare aus beiden Extremen.

Eine schnelle Google-Suche zur Beeinflussung von Menschen durch Mikrowellen von Handys, Funktürmen und Transmittern zeigt schnell, wie polarisiert der Diskurs hier ist. Auf der einen Seite stehen die Unternehmen, die Transmitter und Strahlen propagieren, und die behaupten, die Strahlung sei völlig unschädlich, es gäbe keine Hinweise auf die Gefährdung von Menschen. Auf der anderen Seite sprechen Menschen von »Elektrosmog«, geben an, ihre Kinder hätten aufgrund ihrer Nähe zu Strahlen aus Mikrowellenmasten Elektrohypersensitivität und Leukämie entwickelt (in seltenen Fällen ist es zu individuellen oder Gruppenklagen bei Gericht gekommen).

Leider ist vorurteilsfreie wissenschaftliche Grundlagenforschung nur sehr schwer zu finden. Es ist oft unmöglich, in all dem elektronischen Nebel auf objektive Fakten zu treffen. Soweit wir sagen können, betrifft Elektrosmog tatsächlich die Menschen, aber niemand weiß bisher, in welchem Grad oder ob es für Elektrosmog mehr oder weniger anfällige Menschen gibt.

Neben leuchtenden Nachtwolken und Auroren, die einige UFOs erklären könnten, gibt es noch andere Staubplasmas in unserer Umwelt, die möglicherweise zu seltenen Leuchtphänomenen führen, die man als UFOs betrachten könnte. Bis es jedoch zu einer wissenschaftlichen Erfassung und Messung kommt, bleibt alles Hypothese. Wie der Bericht anführt, ist ein im Labor erzeugter Kugelblitz eine dieser unbewiesenen Möglichkeiten.

Seit Veröffentlichung des Berichts haben wir mit mehr als 40 Wissenschaftlern aus unterschiedlichen Staaten und unterschiedlichen Disziplinen gesprochen, um ihre Expertenmeinung zur Condign-Studie zu erfahren. Etwa zwei Drittel davon waren Plasmaphysiker. Viele davon wollten mit dem Thema nicht in Zusammenhang gebracht werden. Das belegt exemplarisch, wie unwillig Wissenschaftler sind, wenn man sie auffordert, zu einer so genannten wissenschaftlichen Bewertung der UFOs beizutragen. Obwohl sie um Anonymität baten, erhielten wir trotzdem nützliche Kommentare, Hinweise und Vorschläge. Wir werden weiterhin bemüht sein, qualifizierte Wissenschaftler zu einer umfassenden Bewertung des Condign-Berichts heranzuziehen.

Meteorische Staubplasmas

Meteorische Staubplasmas existieren auf jeden Fall, aber ob sie sich außerhalb der kurzen Eintrittsperiode in die Erdatmosphäre aufladen und dadurch sichtbar werden können, ist umstritten. Jedenfalls sorgen Staubplasmas für Funkinterferenzen, sie werden durch die Bombardierung mit Hochfrequenzstrahlen noch stärker. Wie das dazu führen soll, dass jemand eine »Nahbegegnung« hat, ist aber ungeklärt, denn die meisten der beschriebenen Plasmas kommen nur in den oberen Schichten der Atmosphäre vor. Wie soll es da zu Plasmas und UAPs in den unteren Schichten kommen?

Korrelationen zwischen UAPs und Meteoren

Der Condign-Bericht gibt an, er habe eine Korrelationen zwischen den Daten der wichtigsten Meteoritenschauer und UAP-Aktivität entdeckt (siehe Abb. 3; die Daten für die Hauptaktivitäten von Meteoritenschauern stimmen allerdings nicht.). Diese Entdeckung ist wichtig bei der Argumentation von Mr. X, die Korrelation zu möglicherweise von meteoritischem Staub erzeugten Plasmas erkläre UAP-Berichte. Wir bestreiten nicht, dass Meteore Plasmas erzeugen, wenn sie in die Erdatmosphäre eintreten und das der mikroskopische Staub zu atmosphärischen Staubplasmas beiträgt.

Da jedoch das MoD bei der Sammlung von Augenzeugenberichten keine besondere Sorgfalt anwandte, haben wir keine Möglichkeit, die

direkte Beobachtung von Meteoren als mögliche Fehldeutungen herauszufiltern. Tatsächlich gibt es eine noch viel logischere Antwort, nämlich die, das die Korrelation eben auf die Beobachtung von Meteoren zurückgeht. (Man beachte, dass Mr. X die in den Meldebögen notierten Fakten nicht überprüfen konnte.)

Mr. X glaubt, dass Beobachte Meteore als solche erkennen könnten. Es genügt, wenn man feststellt, dass obwohl viele Menschen Meteore erkennen, immer noch ausreichend viele Beobachter Meteoriten nicht erkennen und dann einen UFO-Bericht ausfüllen.

Wir wissen das mit Sicherheit durch den Vergleich mit den Daten der astronomischen Referenzgruppe (ARP) der BUFORA. ARP erhielt in der Zeit, die die Condign-Studie abdeckt, kontinuierlich UFO-Berichte aus ganz Großbritannien. Diese Daten zeigen, dass ein bestimmter Teil der jährlichen UFO-Berichte auf direkte Beobachtungen von Meteoren zurückging; dies konnte dann durch Rückfragen beim Beobachter bestätigt werden.

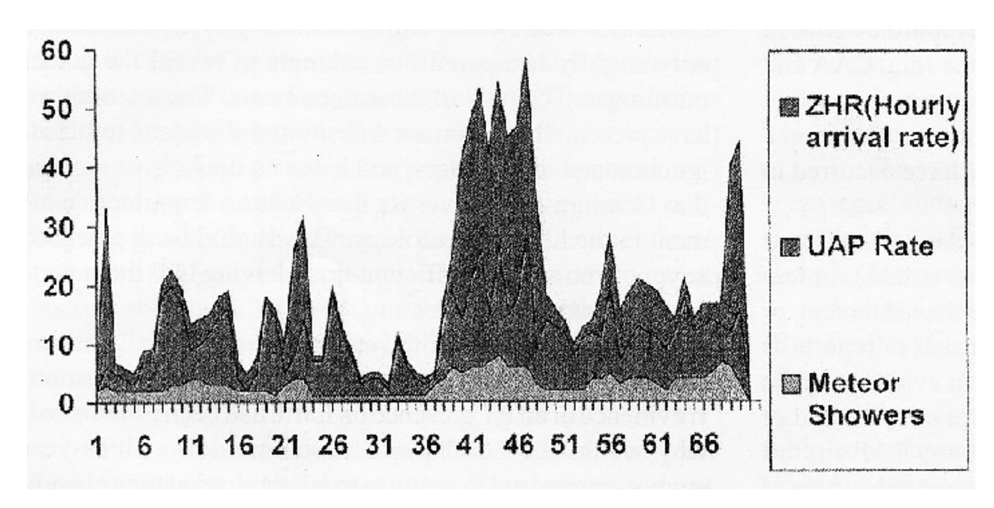
Staubplasmas

Zur Zeit wird viel auf dem Gebiet der Staubplasmas geforscht. Zum Beispiel bombardiert die European Incoherent Scatter (EISCAT) Scientific Association in Nordskandinavien im Zusammenhang mit atmosphärischen Plasmas die Atmosphäre der Polarregion mit Hochfrequenzen und untersucht die resultierende Plasmaturbulenz. Die europäische Cluster-II-Sonde hatte die Aufgabe, Plasmaphänomene und die Erdmagnetosphäre zu erforschen. Je besser wir die Erde durch Sonden im All überwachen, die das gesamte Strahlungsspektrum untersuchen, desto mehr ungewöhnliche, seltene und zuvor unentdeckte visuelle Phänomenen werden in der Atmosphäre gefunden und erforscht. Eine Beispiel dafür sind drei Arten von flüchtigen optischen Phänomenen in den oberen Schichten über Gewittern. Diese werden wissenschaftlich als Sprites, Elves und Blue Jets bezeichnet (vgl. dazu das Arbeitspaper 24 in Band 2 des Condign-Berichts).

UAPs auf Radar

Arbeitspaper 5 in Band 2 und Kapitel 1 in Band 3 befassen sich mit den Möglichkeiten der britischen Radarverteidigung im Kontext mit UAPs. Es wird auf eine Anzahl bestimmter Zwischenfälle angespielt, jedoch ohne nähere Umstände, die eine Überprüfung ermöglichen. Mr. X impliziert, UAPs/UFOs seien im Untersuchungszeitraum (1987-1997) nur selten auf den Radaren der britischen Streitkräfte aufgetaucht. Er führt einen Vorfall an, als eine »dreieckige (visuelle) Formation auf dem Radar verfolgt wurde. Sie beschleunigte innerhalb von 2 Sekunden von 100 auf 980 Knoten und wechselte innerhalb von 1 Sekunde von 7000 auf 3000 Fuß«. Unglücklicherweise scheint es sich um einen Vorfall während der belgischen Welle von 1990 zu handeln, ereignete sich also außerhalb Großbritanniens, auf das sich die Vertragsbedingungen beziehen.

Abbildung 3: Korrelation der Meteoritenschaueranzahl und der Meteor-Entry-Rate mit UAP-[UFO-]-Berichten, 1996, in Schritten von 5 Tagen



Eine Hauptерkenntnis aus Mr. X Erfassung der Archivberichte der DI55 ist, dass es »einen signifikanten Mangel an Radarspuren von UAPs« im britischen Verteidigungsluftraum gibt, der in Kontrast steht zu den zahlreichen visuellen Beobachtungen, die dem MoD ge-

meldet werden. Er erwägt mehrere möglichen Ursachen, drei davon sind aus Sicherheitsgründen geschwärzt. Dann folgert er: »Sicherlich reagieren einige UAPs auf Radar variabel, sonst müssten alle Radare alle Objekte, die in ihren Raum eindringen, auch erfassen.« Also sei die Oberfläche von UAPs eindeutig nicht die eines festen Körpers, sondern eher die eines atmosphärischen Phänomens, etwa eines Staubplasmas. Deshalb spekuliert er, die unterschiedliche Radarerfassung sei »auf unterschiedliche Ausrichtung, materielle Zusammensetzung oder beides« zurückzuführen. Sind UAPs also Plasmas, »verringert sich ihre Intensität möglicherweise mit dem Abklingen ihrer physikalischen Lebensspanne«. Das könnte die unterschiedliche Erfassung sowohl durch militärische wie zivile Radare erklären.

Wie wir bereits erwartet hatten, waren in den Abschnitten, die sich mit Radar beschäftigten, viele Stellen aufgrund von Abschnitt 26 des FOIA geschwärzt. Nach Autorenangaben enthalten diese Abschnitte Informationen über »die Performancewerte des UKADR-Radars, [deren] Performance direkt relevant ist für die Frage, ob UAPs in den Luftraum Großbritanniens eindringen und ihn verlassen können und ob sie eine Gefahr darstellen.« Folglich entschied das MoD, dass die Veröffentlichung dieser Informationen »bei der Planung eines terroristischen Anschlags in Großbritannien nützlich sein könnten«. Gegenwärtig lassen wir diese Streichungen gerichtlich überprüfen.

Gefahren für die Luftfahrt

Obwohl der Condign-Bericht folgert, dass es für feste unidentifizierte Flugkörper, die eine Kollisionsgefahr darstellen könnten, keine Beweise gibt, untersucht Kapitel 2 von Band 3 sieben ungeklärte tödliche Unfälle von Flugzeugen der RAF. Weiterhin werden sieben ungeklärte Fast-Zusammenstöße untersucht, die zivile Flugzeuge meldeten, bei denen »die Identität einer der beiden Konfliktparteien nicht erklärt werden konnte«. Nur einer dieser Vorfälle betrifft eine gleichzeitige Radarspur eines unidentifizierten Ziels. Alle sieben Fast-Zusammenstöße wurden zwischen 1988 und 1996 gemeldet und gemeinsam von Joint CAA und der Airprox Section (JAS) des MoD untersucht. Nach Angaben des Berichts sollen sie sich, obwohl für tödliche Zusammenstöße mit UAPs keine Beweise aus Großbritannien vorliegen, in der früheren Sowjetunion und anderswo ereignet haben.

UAPs stellen wenig oder keine Gefahr für Flugzeuge dar (das Risiko wird als geringer als Vogelschlag eingeschätzt), es sei denn, es werden Manöver unternommen, um UAPs auszuweichen oder sie abzufangen. Der Bericht fügt hinzu, dass »trotz [...] Hunderter von Berichten über UAP-Aktivität in Bodennähe in den vorhandenen Berichten kein Beweis vorliegt, dass Crews der RAF jemals einem UAP in den unteren Schichten begegnet oder ihm ausgewichen sind« oder dass je ein Flugzeug versuchte, eines abzufangen.

Trotzdem gibt Mr. X eine Reihe von Empfehlungen ab, die er aus den Entdeckungen dieses Abschnitts folgert. Er denkt, die Near-Miss-Datenbank für die höheren Luftschichten (bis 20.000 Fuß) enthalte deshalb keine Berichte, weil die Mannschaften von Airlines UAP-Berichte nur zögerlich meldeten. Die Ursache sieht er in der »schlechten Presse«, die UFOs in den Medien und durch die Aktivität der Ufologen erhalten. Mr. X stellt fest: »Das beweist, dass [die Crews] mehr sehen als sie melden, weil sie sich vor Spott oder den Auswirkungen auf die Geschäftstätigkeit ihrer Fluglinie fürchten.«

Er empfiehlt, dass man militärischem und zivilem Flugpersonal anordnen solle, dass »kein Versuch unternommen wird, während eines Abfangmanövers ein UFO zu übertreffen« und dass zivile Flugzeugmannschaften »keine Manöver unternehmen sollten außer dem, das Objekt wenn möglich hinter ihr Heck zu bekommen«.

Im Mai 2006 starteten wir eine Folgeanfrage, um festzustellen, ob diese Empfehlungen in die Tat umgesetzt worden waren. Das MoD bestätigte, dass die Empfehlungen an das Directorate of Air Operations (DAO) weitergeleitet worden seien, das dann verantwortlich für die weitere Verbreitung bei den Behörden für zivile Luftfahrt und die RAF sei. Es wurde jedoch betont, dass

»bezüglich der Empfehlungen im fraglichen Zeitraum keine weitere Korrespondenz in den verfügbaren Archiven gefunden wurde«.

UAP-Forschung in anderen Staaten

Band 3 des Berichts handelt von Forschungen und Studien, die in verschiedenen ausländischen Staaten zu UAPs, atmosphärischen Plasmas und ihrer möglichen militärischen Nutzung durchgeführt wurden. Das kurze Kapitel enthält Abschnitte über die Sowjetunion, China, Spanien, die USA und Kanada. Trotz der Behauptungen über ein internationales Cover-Up bemerkt der Autor, dass es »beim Thema UFOs weder geheimdienstlichen Austausch oder irgendeine Zusammenarbeit« zwischen Großbritannien und einer ausländischen Regierung gibt.

Schlussfolgerungen

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass der Condign-Bericht fehlerhaft ist und eher wie ein Geheimdienstbericht als eine wissenschaftliche Studie klingt. Oberflächliche Ablehnungen des Dokuments als »Vertuschung« und die fehlerhafte Behandlung durch die Medien haben unseren Versuchen, die wahre Bedeutung und den Kontext der Dokumente zu entdecken, nur wenig geschadet. Die Ergebnisse, die wir auf unserer Website und anderswo vorgestellt haben, widerlegen alle sinnlosen Spekulationen und lassen unserer Ansicht nach keinen Zweifel daran, dass Condign – wie fehlerhaft es auch sein mag – ein wichtiges Dokument in der Geschichte der Ufologie ist. Das wird auch jedem deutlich, der sich eingehender damit beschäftigt.

Falls der Bericht Teil der Vertuschung ist und das MoD »die Wahrheit« über UFOs kennt, wirft das eine interessante Frage auf. Falls es bereits Beweise für die Anwesenheit von Außerirdischen auf der Erde gibt, warum sollte dann das MoD eine dreijährige – noch dazu geheime – Untersuchung in Auftrag geben, die nur herausfinden kann, was man schon weiß?

Wie dieser Artikel gezeigt hat, haben die internen Dokumente ergeben, dass die Studie erst nach einem drei Jahrzehnte langen Kampf gegen Vorurteile im MoD in Auftrag gegeben wurde, und zwar lange bevor Großbritannien einen FOIA hatte. Da nicht all diese internen Dokumente Fälschungen oder falsche Spuren sein können, sind Behauptungen von Verschwörungstheoretikern, der Bericht sei zur Irreführung der Öffentlichkeit erstellt worden, sicherlich Unsinn.

Der Inhalt des Berichts lässt vermuten, dass das MoD tatsächlich sehr wenig über UFOs weiß und das einige zivile Ufologen sehr viel mehr wissen. Die Hauptempfehlung des Berichts (die im Dezember 2000 umgesetzt wurde) ist, »dass DI55 nicht länger UAP-Berichte beobachten sollte, denn sie stellen eindeutig keine Informationen dar, die für die Verteidigung wichtig sind«.

Das zeigt auch, warum die Studie eigentlich durchgeführt wurde: Der sensible Geheimdienstabteilung im MoD wollte die unwillkommene Publicity loswerden, die sie aufgrund ihrer Tätigkeit auf dem UFO-Gebiet hatte. Diese versteckte Zielsetzung erklärt wohl, warum der Bericht nur eingeschränkt verteilt und warum das zivile »UFO-Büro«, die Sec(AS), aus dem Verteiler genommen wurde.

Condign hatte im Gegensatz zu Edward Condon kein Team, ein einziger Mann, Mr. X, erarbeitete den Bericht auf ungenügender Datenbasis und mit geringen finanziellen Mitteln. Er durfte weder Wissenschaftler noch Augenzeugen befragen. Unter diesen Umständen sieht es so aus, als habe er sein Bestes getan, und selbst wenn sein Bericht unwissenschaftlich ist, ist das Ergebnis doch wichtig. Die Studie zeigt auch deutlich, wie man UFOs wissenschaftlich nicht untersuchen sollte. Wie begrenzt die Ziele von Mr. X waren, zeigen die Vertragsbedingungen in Anhang A von Band 1 – er sollte »den möglichen Wert, sollte es einen solchen geben, der UAP-Sichtungsberichte für den Geheimdienst und die Verteidigung feststellen«.

Trotz seiner vielen und vielgestaltigen Fehler und falschen Voraussetzungen müssen wir anerkennen, dass der Condign-Bericht auf Jahre hinaus wahrscheinlich der detaillierteste Versuch des Verteidigungsministeriums war, dieses vielfältige Phänomen zu bewerten.

Das wirft eine weitere Frage auf. Falls DI55 nicht länger an UAPs und UFOs interessiert ist – warum gibt es dort noch immer eine offene Akte zu dem Thema, wie wir mittels des FOIA festgestellt haben? Ein Hinweis darauf findet sich in der Zusammenfassung: »Die Umstände, die ursprünglich dazu führen [...] dass diese hoch aufgeladenen Massen [...] entstehen und sich halten [...] werden noch nicht ausreichend verstanden. [...] Trotz allem könnte die dem Vorgang zugrunde liegende Physik in Zukunft militärisch anwendbar sein, z.B. in Form von visuellen, Radar- oder IR-Geräten und passiven Absorbern des elektromagnetischen Spektrums.« Es wird empfohlen, dass »weitere Untersuchungen angestellt werden sollten betreffend der Anwendbarkeit verschiedener Charakteristika der Plasmas bei neuartigen militärischen Anwendungen.«

Es bleiben viele unbeantwortete Fragen. Es müssen noch Hintergrundinformationen aufgedeckt, weitere Dokumente angefragt und die Identität des Autors bestimmt werden. Diese Nachforschungen werden das Puzzle vervollständigen.

Trotz der Behauptung, er wolle nur mit Rohdaten arbeiten und sich bewusst nicht von den Medien oder der UFO-Industrie beeinflussen lassen, konnte sich Mr. X natürlich nicht dem durchdringenden Einfluss der Ufologie auf die populäre Kultur entziehen. Als wir seinen Bericht zum ersten Mal lasen, verblüffte uns, dass seine Schlussfolgerungen tatsächlich durch seine Literaturstudien *deutlich* diese Einflüsse zeigen, besonders durch die Bücher von Paul Devereux und Jenny Randles. [1] Diese Einflüsse lassen Mr. Xs Eingangszitat zu Band 1 (»Vorurteile entfernen weiter von der Wahrheit als Unwissenheit.«) in anderem Licht erscheinen!

Wir selbst möchten mit einem Zitat schließen, das sowohl an Ufologen wie an den Autor von Condign gerichtet ist: »Vorurteile entfernen dich weiter von der Wahrheit als Unwissenheit.«

Quellen

- Die jeweils neuesten Nachrichten über die durch FOIA freigegebenen Dokumente kann man auf unserer Website `http://www.uk-ufo.org/condign` finden.
- Die vier Bände des Berichts können als PDF auf der Homepage des britischen Verteidigungsministeriums heruntergeladen werden: http://www.mod.uk/DefenceInternet/FreedomOfInformation/PublicationScheme/SearchPublicationScheme/UnidentifiedArialPhenomenauapInTheUkDefenceRegion.htm
- Clarke, David und Roberts, Andy: *Out of the Shadows : UFOs, the Establishment, and the Official Cover-up*. London : Piatkus 2002 enthält eine detaillierte Analyse des Verhältnisses des britischen Verteidigungsministeriums zu UFOs vom Zweiten Weltkrieg bis heute.
- Die aktuellsten Forschungen zu atmosphärischen Plasmas sind u.a.:
- EISCAT, http://www.eiscat.com/about.html
- Cluster spacecraft, http://clusterlaunch.esa.int/science-e/www/area/index.cfm?fareaid=8
- New Microscopic Properties of Magnetic Reconnection Derived by Cluster, May 19, 2006, http://clusterlaunch.esa.int/science-e/www/object/index.cfm?fobjectid=39246
- Research Activities of the Dusty Plasma Group, http://debye.colorado.edu/research.html

Anmerkungen

[1] Fotokopierte Karten und Grafiken aus zwei identifizierbaren Büchern erscheinen in Band 2 des Berichts. Es handelt sich um Devereux, Paul: Earthlight Revelation, 1989, in Arbeitspapier 18 und um Randles, Jenny: UFOs and How to See Them, 1992, in Arbeitspapier 3.

Anhang A: UAPs

Das Akronym UAP wird sowohl im Titel als auch im Fließtext der vom MoD in Auftrag gegebenen Studie benutzt. Der Defence Intelligence Staff hat die Abkürzung UFO schon lange als diskreditiert betrachtet, weil sie mit außerirdischen Raumschiffen assoziiert wird, eine Idee, die sowohl in den Medien als auch in der Öffentlichkeit weit verbreitet ist. UFOs und Ufologen haben so viel schlechte Presse, dass jede Abteilung und

jede Einzelperson im MoD keine Studie zur Analyse des eigenen Archivs in Auftrag geben kann. Jeder Versuch wurde im Ansatz erstickt, weil jede Arbeit über UFOs als »Verschwendung von Steuergeldern« galt, besonders in den 1980ern, als das Verteidigungsbudget extrem beschnitten wurde. Die Schaffung eines alternativen und definitiven Terminus – UAP (unidentified aerial phenomena) –, um den ungeklärten Rest von Beobachtungen zu benennen, war die Lösung. Anfang der 1990er wurde der Begriff UAP im Verteidigungsministerium bereits oft benutzt, während die zivilen Kollegen bei Sec(AS) weiterhin von UFOs sprachen.

Der Begriff UAP ist jedoch nicht neu, denn die RAF gebraucht seit 1952 den Begriff »Luftphänomen«. In Dokumenten der DIS erscheint UAP bereits 1962, kurz darauf setzten Ufologen eine alternative Version ein. UAP, mit der Bedeutung »unidentified atmospheric phenomenon«, prägte die UFO-Forscherin Jenny Randles in ihren Gesprächen mit J. Allen Hynek in den 1970ern. Jenny erinnert sich, dass »wir über sein Klassifikationsschema sprachen und ich das Gefühl hatte, es müsse überarbeitet werden. Ich schlug vor, dass UAP ein besserer Begriff war, wenn man Wissenschaftler interessieren wollte, weil weniger Grundvoraussetzungen dahinter standen und es das Phänomen definitiver als UFO beschrieb, das ja durch den Gebrauch der Worte Objekt und durch die jahrelange falsche Verwendung für viele Leute nun ein materielles Raumschiff bedeutete.«

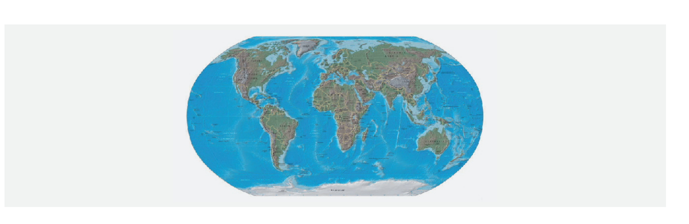
Anhang B: Die Geheimhaltungsstufen in Großbritannien

Das MoD hat in den vergangenen 40 Jahren oft erklärt, dass UFOs nicht geheimgehalten werden. Das sowohl aus dem Nationalarchiv wie durch FOIA freigegebene Material legt aber nahe, dass immer dann, wenn UFO-Berichte andere Bereiche streiften, die der Geheimhaltung unterlagen – die Möglichkeiten britischen Radars zum Beispiel –, diese dem Official Secrets Act (OSA) unterworfen waren. So schreibt ein Air-Ministry-Dokument 1960 unzweideutig: »Die Presse darf nie von ungewöhnlichen Radarsichtungen erfahren [...] Unauthorisierte Bekanntgaben dieser Art werden als Vergehen nach dem OSA geahndet.«

In Großbritannien gibt es zwei Hierarchien bei der Sicherheitsklassifizierung von offiziellen Dokumenten: geheim (secret) und streng geheim (top secret). Die UAP-Studie aus dem Jahr 2000 war auf der unteren Stufe als »Secret/UK Eyes Only« (Geheim/Großbritannien – nur zur Ansicht) klassifiziert. 1998 veröffentlichte das MoD jedoch eine Anzahl von UFO-Dokumenten, die im Nationalarchiv auf dem höheren Level »top secret« klassifiziert waren. Es handelt sich um das Protokoll des DSI/JTIC-Kommittees, 1950-1951, das auf dem Höhepunkt des Kalten Krieges die Flying Saucer Working Party einsetzte. Der FSWP-Bericht selbst ist »Secret/Discreet« klassifiziert, beide Dokumentgruppen wiesen alle bis dahin (1951) erhaltenen Berichte als optische Täuschungen, Fehldeutungen von menschgemachten und natürlichen Phänomenen und Schwindel zurück.

Im House of Lords fragte der nun verstorbene Lord Hill-Norton am 25. Januar 2001 das MoD, »welches die höchste Klassifizierung« sei, »der je ein Dokument des MoD über UFOs unterzogen« wurde. Die Antwort lautete, dass »eine begrenzte Suche in den vorhandenen Unterlagen eine Reihe von Schriftstücken mit der Klassifizierung Secret erbracht hätte. Diese Klassifizierung sei aber unabhängig davon, dass in den Dokumenten UFOs erwähnt werden.« Hill-Norton stellte am 3. Mai die Folgefrage, »warum die UFO-Dokumente als Secret klassifiziert worden seien, ob sie irgendwelche Zusätze hätten und warum sie mit diesen Zusätzen versehen worden seien?« Die Antwort war: »Ein Dokument wurde Secret klassifiziert mit dem Zusatz Eyes Only, weil es Informationen über Anlagen zur Landesverteidigung enthielt, die einem feindlichen oder potenziell feindlichen Staat nutzen könnten. Die zu dem Vorgang gehörende Korrespondenz wurde identisch eingestuft. Generell aber sei Korrespondenz über UFOs nicht geheim.«

Kurz notiert
Aktuelle Meldungen



Wie kam das Leben auf die Erde?

Stammt das Leben aus dem All? Entwickelten sich die ersten Lebensformen nicht auf der Erde, sondern wurden mit einem Gesteinsbrocken aus dem All auf den Planeten geschleudert? Untersuchungen zeigen, dass Mikroben eine solche Reise überleben können.

Denkt man an Lebewesen von anderen Planeten, so erscheinen – beeinflusst von der Filmindustrie – grüne Marsmännchen, ET-ähnliche Wesen und Klingonen vor dem inneren Auge. Mit UFOs durchqueren sie das All, landen auf der Erde und nehmen sie in Besitz. Ähnliches könnte vor langer Zeit passiert sein: Die »UFOs« könnten Gesteinsbrocken gewesen sein, die bei einem Meteoriteneinschlag aus einem Planeten geschlagen wurden, seine »Besatzung« Mikroben. Das vermutet die Panspermie-Hypothese. Doch angenommen, es gäbe Mikroben auf anderen Planeten, etwa dem Mars, würden sie die hohen Drücke aushalten, die entstehen, wenn ein Meteorit auf ihren Planeten donnert und ihr steinernes UFO ins All schleudert? Schwer vorstellbar, denn immerhin können sie bis zum 500 000-fachen des Atmosphärendrucks auf der Erde betragen.

Forscher des Fraunhofer-Instituts für Kurzzeitdynamik, Ernst-Mach-Institut EMI sind dieser Frage erstmals systematisch nachgegangen: »Wir simulieren die Druckwelle, die auf dem Mars beim Einschlag eines Meteoriten entsteht«, sagt Dr. Ulrich Hornemann, der die Experimente am EMI leitet. »Dazu detonieren wir einen Sprengstoffzylinder, der eine Metallplatte beschleunigt. Diese Metallplatte wiederum trifft auf einen Probenbehälter aus Stahl, in dem zwei dünne Gesteinsplättchen eingebaut sind, zwischen denen sich eine Schicht aus Mikroben befindet.« Kracht die Metallplatte auf den Probenbehälter, wird eine Druckwelle erzeugt, die durch die Gesteinsplättchen und die Mikrobenschicht hindurch läuft. Das Erstaunliche: Selbst bei 400.000-fachem Atmosphärendruck überlebten etwa ein Zehntausendstel der Mikroben den Aufprall der Metallplatte. Der Hauptgrund dafür: Der unwirtliche Druck dauert nur einige Sekundenbruchteile an – ähnlich wie beim Einschlag eines Meteoriten.

Da das Gestein, das durch den Meteoriten herausgeschlagen wird, meist kleine Spalten und Risse aufweist, haben die Experten zudem porösen Stein als »UFO« untersucht. Das Ergebnis: Auch hier überleben die Mikroorganismen. Die Poren in den Meteoriten bieten den kleinen Lebewesen noch einen anderen Vorteil: Je mehr und je tiefere Löcher das Gestein aufweist, desto besser können sie sich auf ihrer Reise durch das All vor UV-Strahlung, dem Sonnenwind und der Eiseskälte verkriechen – und desto größer sind die Überlebenschancen. Das haben die Projektpartner vom Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt DLR herausgefunden. »Das Leben auf der Erde«, sagt Hornemann, »kann somit von anderen Planeten übertragen worden sein.«



Nach dem Sprengversuch ist der Stahlklotz durch die starken Druckwellen zerstört. Der Probenbehälter im Zentrum, in dem sich zwischen zwei Gesteinsplatten die Mikroorganismen befinden, ist noch intakt. © Fraunhofer EMI

Alien-Exposé von Oscar-Preisträger Florian Henckel von Donnersmarck

Erst kürzlich erhielt der Filmregisseur Florian Henckel von Donnersmarck den dritten deutschen Oskar für sein Stasi-Drama »Das Leben der Anderen«. 10 Jahre lang hatte er an dem Drehbuch mit dem Arbeitstitel »Der Spitzel« geschrieben, das nun in seinem filmischen Erstlingswerk zu internationalem Ruhm kam.

Vor »Das Leben der Anderen« schrieb er ein anderes Exposé mit dem Titel »Die Operation Nibelung«. In diesem Drama geht es um Nazis und Aliens. Die Geschichte beginnt 1998 auf einer Baustelle am Potsdamer Platz in Berlin. Polnische und türkische Bauarbeiter stoßen auf einen Hohlraum, in den fast ein Arbeiter abgestürzt wäre. »Der neugierige Vorarbeiter lässt sich abseilen und entdeckt mit seiner Taschenlampe die unterirdischen, mit Hakenkreuzen verzierten Gewölbe.« Die weitere Begehung zeigt, dass es sich hier um ein geheimes Forschungszentrum der Nazis handelt und schon bald muss man feststellen, dass man dadurch auch über Jahre gefangen gehaltene Außerirdische freigesetzt hat. Wie sich dann später herausstellt, sind die Aliens Teil des geheimen Nazi-Projekts »Operation Nibelung«. Ein damals beteiligter führender Wissenschaftler lebt noch in Charlottenburg und besitzt altes Filmmaterial aus dieser Zeit. Darauf ist zu sehen, wie zwei 1943 abgestürzte Außerirdische gesund gepflegt werden. Die Aliens lernen schnell Deutsch und menschliche Umgangsformen. Die Wissenschaftler fordern sie auf, ein Raumschiff zu bauen, mit dem sie nach Hause hätten fliegen können. Tatsächlich wollten sie jedoch damit zu außerirdischer Technologie kommen, die sicherlich kriegsentscheidend gewesen wäre. Das merkten wiederum die Aliens, die daraufhin den Bau einstellten und deswegen von den Nazis gefoltert wurden.

Die panische Bundesregierung beschließt die Aliens durch eine Sondereinheit zu töten und den Bunker zu sprengen. Ein mutiger Referent des Innenministers besorgt den Aliens schließlich Uran, das als Treibstoff für ihr Raumschiff dient und so findet dann die Geschichte doch noch ein gutes Ende. Vor der Sprengung sehen wir, »wie das riesige Raumschiff aus dem Boden der Potsdamer-Platz-Baustelle unterirdisch herausbricht, […] und unter den staunenden Blicken des Innenministers, seines Referenten und der großen Sprengabteilung des Militärs im weiten Weltall verschwindet«.

Das alles hört sich doch recht interessant an und man kann dann nur noch hoffen, dass Hollywood unseren Oscar-Preisträger Florian Henckel von Donnersmarck holt und aus seinem Exposé ein spannender Blockbuster wird.

Hans-Werner Peiniger

Quelle: http://bz.berlin1.de/aktuell/kultur/070304/oscar.html

Eindrucksvolle Aufnahmen eines Raketenstarts

Während eines Fluges nach Guangzhou (Kasachstan) fotografierte einer der deutschen Piloten aus dem Cockpit heraus in etwa 10 Kilometer Höhe den Start der Rakete »Progress M 59«, der am 18.1.2007, um 2:12 UTC vom Weltraumbahnhof Baikonur erfolgt war. Der Raumtransporter hatte der internationalen Raumstation ISS 2,5 Tonnen Nachschub gebracht. Auf dem Foto sind vermutlich die vier Einzeltriebwerke der zweiten Stufe zu sehen. Von der Position des Flugzeugs aus ist die Rakete rund 300 Kilometer südsüdwestlich gestartet und befand sich in einer Höhe von etwa 40 bis 50 Kilometer.

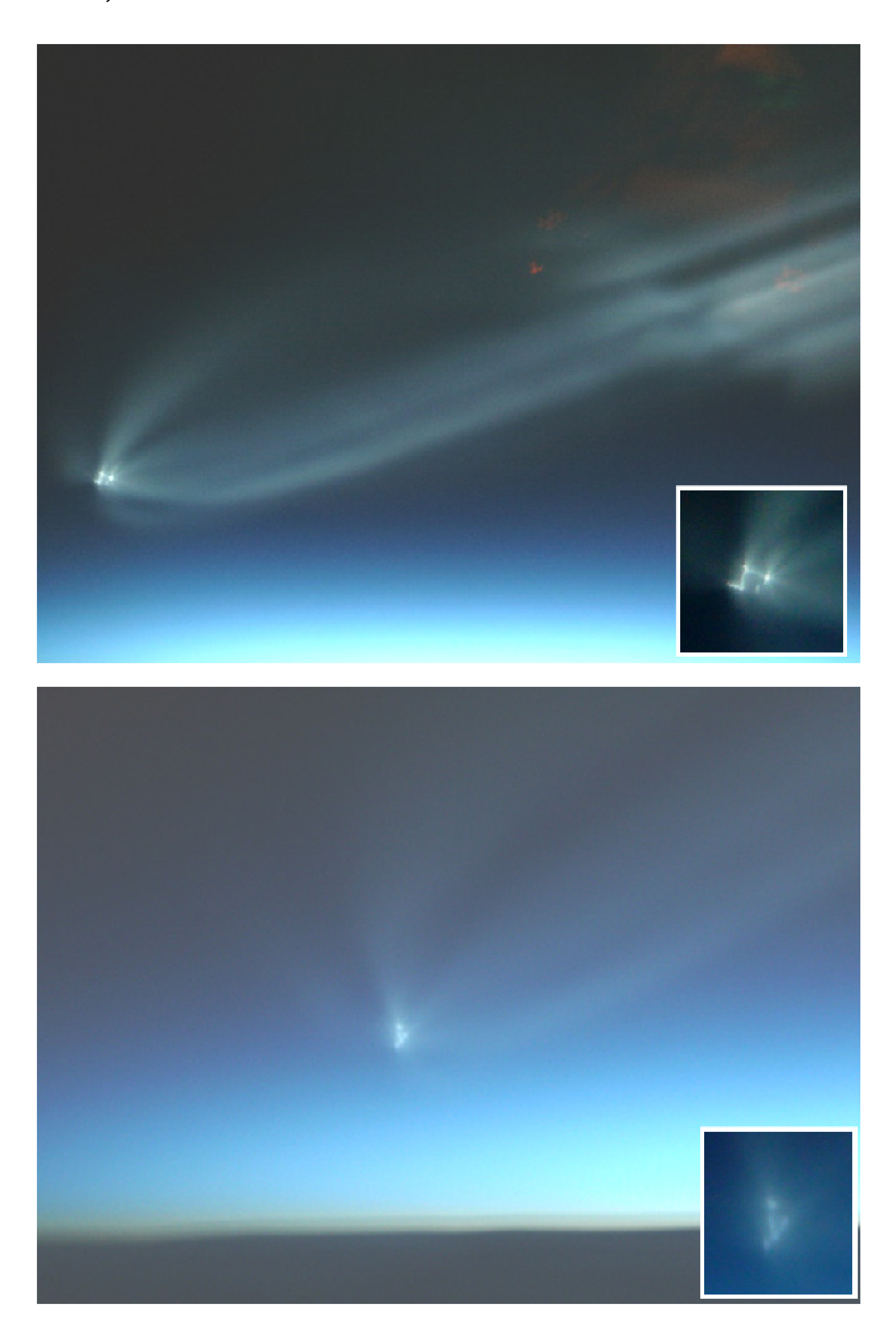
Hans-Werner Peiniger

Quelle: http://www.astrotreff.de/topic.asp?TOPIC_ID=53864&whichpage=1

Bild unten: Eine ähnliche Aufnahme zeigt den Start einer »Soyuz TMA-6« vom 15.04.2005, der ebenfalls vom Baikonur Cosmodrome in Kasachstan erfolgte. Foto: NASA/Bill Ingalls

Nächste Seite: Zwei der neun Fotos mit freundlicher Genehmigung des Fotografen





NASA-Hacker stieß auf UFO-Material

Gary McKinnon, einem 41-jähriger arbeitslosen Systemadministrator aus Nord-London, gelang es, sich in den Jahren 2001 bis 2002 in 53 Systeme der amerikanischen Army, Navy, Air Force, Verteidigungsministerium und NASA einzuschleichen. Der Hacker konnte ermittelt werden, was der US-Regierung über eine Millionen Dollar an Kosten verursacht hat. Nun verlangen die US-Behörden seine Auslieferung. Dort drohen ihm bis zu 70 Jahre Haft und 1,75 Mio. US-Dollar Strafe. Seinen Angaben zufolge hätte er jedoch keine bösen Absichten gehabt, sondern sei auf der Suche nach UFO-Beweisen gewesen und wolle die geheim gehaltenen »außerirdischen Technologien« an die Öffentlichkeit bringen.

Bei seinen Streifzügen durch die Systeme sei er auf gestochen Scharfe Fotos von vermeintlich außerirdischen Raumschiffen gestoßen, sowie auf Excel-Dateien mit dem Titel »außerirdische Offiziere«. In einem Interview gegenüber dem Szenemagazin »Wired« gab er an, in den Computer einer NASA-Abteilung eingedrungen zu sein und die Kontrolle über dessen Desktop übernommen zu haben. Die Abteilung habe sich mit der Retuschierung von Satellitenfotos beschäftigt. Auf einem Foto eines Satelliten, das er kurz einsehen konnte, habe er einen silbernfarbenen zigarrenförmigen Flugkörper gesehen, den der Satellit offenbar von unten fotografiert habe. Es seien keine Nähte zu sehen gewesen, wie aus einem Guss. Mit seiner langsamen 56-k-Internetverbindung wollte er sich das Foto herunterladen, sei dann jedoch wohl entdeckt worden und man habe die Verbindung gekappt.

Die Excel-Datei »außerirdische Offiziere« habe Namen und Dienstgrade von Air-Force-Personal enthalten, dass er sonst nirgends in »offiziellen« Listen gefunden habe. Es handele sich dabei wahrscheinlich um die Mannschaft einer geheimen Raumstation oder eines Raumfahrzeuges. Auch sei er auf die Namen einiger Schiffe gestoßen, die sonst in keinen Navy-Listen geführt wurden. Auch das sei für ihn ein Indiz für irgendwelche Geheimprogramme. An einen Namen könne er sich allerdings nicht mehr erinnern: »Ich kann mich nicht erinnern, Ich hab sehr viel Dope während dieser Zeit geraucht – nicht gut für den Intellekt«.

McKinnon versucht als »UFO-Spinner« offensichtlich naiv und harmlos zu wirken, dabei hat er versucht, die US-Behörden mit seiner Kenntnis zu den gefundenen Geheiminformationen zu erpressen, über 1.300 Benutzeraccounts gelöscht und bei seinen Attacken das komplette Netzwerk der US-Army im District Washington lahm gelegt. Letztendlich hat er jedoch zugegeben, eigentlich gar keine handfesten und relevanten Informationen in der Hand zu haben.

Gulli-News schreibt dazu: »McKinnon zeichnet ein recht deprimierendes Bild über die Jahre, in denen er in den Militär-, Nasa- und DARPA-Rechnern unterwegs war – von Beziehungsstress, Drogen und geradezu süchtigmachenden Hackaktivitäten geprägt, die er indessen als extrem leicht verübbar beschreibt. ›Die Jungs sind doch vermutlich die stärkste Supermacht der Welt, aber sie haben leere Passwörter. Es war einfach verrückt. Es war, wie wenn man einen Flugzeughangar sah, voller seltsamer Flugmaschinen, die Türen auf, keine Wachen, und man kann einfach hineinspazieren‹. Und so gesehen, wer hätte das dann nicht getan?«

Der durch die Angelegenheit inzwischen erkrankte McKinnon hat nun nur noch eine Chance, seine Auslieferung zu verhindern: Die Anrufung des britischen Oberhaus des Parlaments.

Sensationelle Enthüllungen hat es also durch den Hacker McKinnon nicht gegeben und ein silbernes zigarrenförmiges Objekt auf einem Foto, das ja alles Mögliche sein kann, kann dann auch nicht als Beweis für geheime UFO-Aktivitäten der NASA gelten.

Hans-Werner Peiniger

Quellen:

http://www.wired.com/techbiz/it/news/2006/06/71182?currentPage=1

http://www.freenet.de/freenet/wissenschaft/paranormal/aliens/nasa_hacker/index.html

http://www.gulli.com/news/us-militaerhacker-interviews-2005-07-25/

Literatur
Neuerscheinungen



Nathalie Weidenfeld: Alien Abduction Narratives als moderne Erscheinungsform puritanischer Kultur Kontinuitäten und Diskontinuitäten

Mit »Alien Abduction Narratives« als literarisches Genre beschäftigt sich Nathalie Weidenfeld in ihrer philosophischen Dissertation. Ihr Ziel ist es, Ähnlichkeiten von Entführungserzählungen zur puritanischen Kultur, also rigoroser protestantischer Frömmigkeit, zu finden, aber auch Unterschiede herauszustreichen. Mit dieser Zielsetzung ergibt sich auch die Eingrenzung der Betrachtungen: Es handelt sich um eine am John-F.-Kennedy-Institut für Nordamerikastudien der Freien Universität Berlin betreute Arbeit, die sich demzufolge auch ausschließlich mit der US-amerikanischen Kultur, ihren Eigenheiten und den »Alien Abduction Narratives« als einer solchen Eigenheit befasst.



Kontinuitäten und Diskontinuitäten, so der Ergänzungstitel und die beiden wesentlichen Kapitel der Dissertation, betreffen dabei die genannten Analogien und Unterschiede zu puritanischer Kultur.

Nach einer Erläuterung des UFO- und Entführungsthemas in der US-amerikanischen Populärkultur zieht Weidenfeld Verbindungen zum Science-Fiction-Genre und zeigt Immunisierungsstrategien der »Entführten« und der Entführungsforscher in ihren Thesen auf.

»Kontinuitäten« sieht die Autorin dann in den Aliens als »Primitive«, negativ besetzte Wilde, die in den »Captivity Narratives« unbescholtene zivilisierte Bürger verschleppen. Die Aliens nehmen nach Weidenfeld dabei ab der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts den Platz der Indianer als Primitiv ein.

In den Entführten sieht die Verfasserin dann die Vermittler zwischen den Welten. Familien- und geschlechtsbezogene Spezifika ebenso wie die traumatische spirituelle Natur der Entführungen werden mit den Äquivalenten in der puritanischen Gesellschaft verglichen.

Aber es gibt auch Unterschiede, »Diskontinuitäten«: Aliens verhalten sich zwar ähnlich den »Primitiven«, stammen aber vermeintlich aus einer hochentwickelten technologischen, »edlen« Kultur, die auf unsere eher animalische Gefühlswelt neidisch ist. Darüber hinaus liegen der Entführungsthematik keine biblischen, sondern eher New-Age-Gedanken zugrunde. »Alien Abductions« als »hyperreale Mythen« sind außerdem eng mit den Verschwörungstheorien verknüpft und bieten schließlich eine »culture of celebrity« auf Grund der »Auserwähltheit« der Entführten. Zu diesen Merkmalen gibt es keine Analogien in der puritanischen Kultur.

Unerfreulich, aber in Teilen der Ausrichtung der Arbeit geschuldet, ist in Weiden-

felds Arbeit zunächst der unvollständige Forschungsstand zur Entführungsthematik. Wenn Weidenfeld die »Alien Abduction Narratives« einleitend den »Mythen, Gerüchten oder individuellen Hysterien« zuordnet (S. 24), so ist das als Ätiologie der Erfahrungen ebenso unzureichend wie falsch. Mythen- und Gerüchtebildung alleine kann den Gehalt und die Verbreitung der Entführungserzählungen nicht hinreichend erklären. Der bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts und heute völlig veraltete Begriff der Hysterie vermag hier zur Klärung ebenso wenig beizutragen. Wandelt man den Begriff in ein heutiges Analogon um und charakterisiert Entführungserfahrungen als neurotische Störungen, so ist diese These eindeutig zu widerlegen, insofern in mehreren unabhängigen Studien psychopathologische Ursachen ausgeschlossen werden konnten. Dem ist gegenüber zu stellen, dass Weidenfeld ausdrücklich die Frage nach den Ursachen von »Alien Abduction Narratives« in ihre Arbeit nicht integriert. In dieser Hinsicht wäre ein Auslassen der getätigten Vermutungen bezüglich des Status der Erscheinungen die bessere Wahl gewesen.

Ein weiteres Problem für die Leser, die sich durch das Buch einen Wissensgewinn über die Entführungsthematik an sich erhoffen, stellt die Primärliteraturauswahl der Autorin dar: Für ihre Analysen hat sie sich weitestgehend auf nur vier »Entführte« konzentriert: Travis Walton, Whitley Strieber, Debbie Jordan (und ihre Mitautorin und Schwester Kathie Mitchell) und Katharina Wilson. Über Repräsentativität und damit Aussagekraft der abgeleiteten Erkenntnisse über das Entführungsphänomen an sich ließe sich hierdurch sicherlich debattieren. In jedem Falle stimmt es skeptisch, wenn Weidenfeld im Zuge ihrer Recherchen 31 Science-Fiction-»Filme« (es sind auch TV-Serien darunter) angeschaut hat, aber nur 11 Bücher zur Entführungsthematik in ihre Primärquellen aufnimmt. Gleichzeitig macht dies natürlich wiederum den Charakter der Arbeit als kulturwissenschaftliche Untersuchung deutlich.

Eine weitere Problematik geht aus der Kategorisierung hervor, die die Autorin für die Veröffentlichungen zur Entführungsthematik vornimmt (S. 17–23). Sie unterteilt grob gesehen in SETI-Literatur (»wissenschaftliche«, »neutrale« Texte zur Erforschung möglicher außerirdischer Welten und Lebewesen, Pro-UFO-Werke (ausschließlich von »believers« verfasst), fiktionale Werke und »psychoanalytischen, soziologischen, literatur- und kulturwissenschaftlichen Analysen«, bei denen Krankheitsbilder, und gesellschaftliche Besonderheiten als Erklärung für Entführungserzählungen untersucht werden. Problematisch ist dieser Unterteilung nun insofern, als dass sie auf die Klassen »Entführungen sind real / nicht real« zurückgreift. Dies widerspricht der insgesamt nicht ontologisch basierten Arbeitsgrundlage der Autorin und führt zu weiteren Komplikationen. So lassen sich etwa psychologisch ausgerichtete Arbeiten, die ebenfalls von einem neutralen Standpunkt aus endogene und exogene Faktoren bei der Entstehung von Entführungserfahrungen untersuchen, nicht eindeutig zuordnen: Sind sie nun Teil des ersten (neutralen, aber nicht humanwissenschaftlichen) oder des zweiten (psychologischen, aber nicht neutralen) Diskurses? Die Unterteilung ist also einerseits nicht vollständig disjunkt, deckt aber andererseits auch nicht alle Publikationen ab.

Mit der Ausrichtung der Arbeit auf »Abductions« als US-amerikanisches Kulturphänomen bleiben natürlich auch Analysen zu Entführungen als globales Phänomen, ihre kulturspezifischen Eigenheiten oder explizit Untersuchungen zur Verbreitung im deutschsprachigen Raum außen vor.

Die wesentlichen Erkenntnisse, die wir aus Weidenfelds Dissertation entnehmen können, betreffen die Aussagen, dass es Ähnlichkeiten,

aber auch Unterschiede zwischen »Alien Abduction Narratives« und bestimmtem puritanischen Gedankengut gibt. Aber: Welche Bedeutung ergibt sich hierfür? Wie lassen sich Weidenfelds Ergebnisse in einen kulturwissenschaftlichen Zusammenhang stellen? Welche Erkenntnisse über Entführungen lassen sich ableiten? Diese Fragen müssen unbeantwortet bleiben, da die Autorin auf ein Abschlusskapital verzichtet hat und nach den Untersuchungen zu Kontinuitäten und Diskontinuitäten einen regelrechten Abbruch ihrer Arbeit vollzieht. Eine Diskussion ihrer Ergebnisse, Schlussfolgerungen aus ihren Betrachtungen, eine Zusammenfassung des von ihr erzielten Erkenntnisgewinns findet nicht statt. Freilich ist ein derartiger Abschluss ein notwendiger Bestandteil jeder wissenschaftlichen Arbeit, und hierin ist – unabhängig vom Einzelfach – denn auch das wesentliche Manko der Dissertation zu sehen. Das Ende der Veröffentlichung wirkt damit auf den Leser, als sei der Autorin bei ihren Untersuchungen »die Luft ausgegangen«.

Zusammenfassend darf angemerkt werden, dass Nathalie Weidenfeld mit der Analyse von Entführungserzählungen und puritanischer Kultur, wie sie in den USA anzutreffen ist, ein interessantes Thema bearbeitet hat. Leider gelingt auf Grund der oben besprochenen Mängel weder die Überleitung zu Aussagen auf das Entführungsphänomen selbst, noch – was für den Anspruch der Arbeit durchaus schwerwiegender ist – eine allgemeine kulturwissenschaftliche Einordnung. Damit wurde ein spannendes Thema insgesamt nur unzulänglich abgehandelt.

Danny Ammon

220 Seiten, Din-A-5-Paperback,
ISBN13 978-3-86624-213-5, € 39,00
dissertation.de – Verlag im Internet GmbH
Berlin 2007

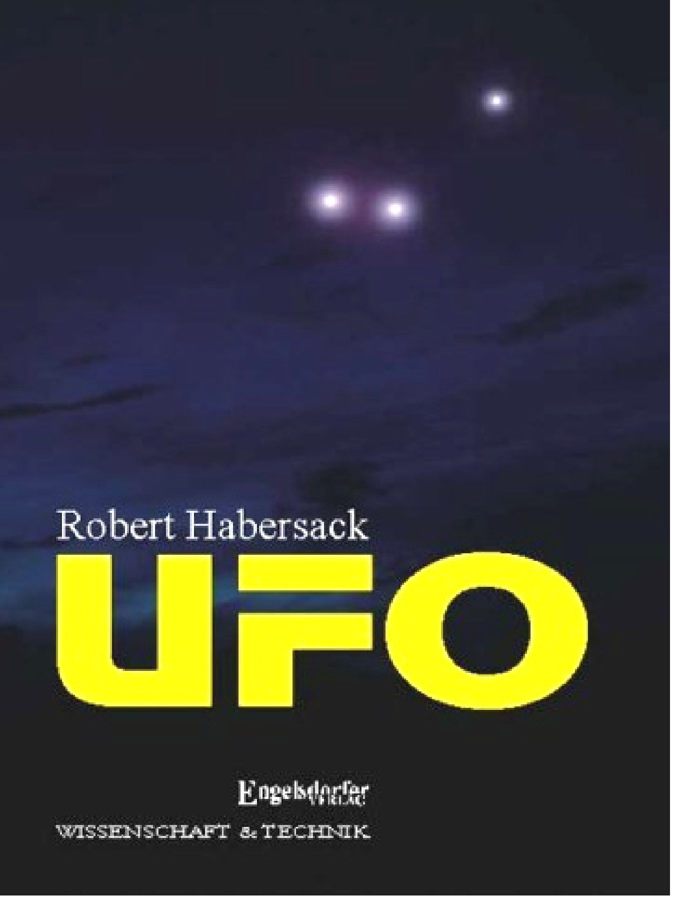
Robert Habersack: UFO

Robert Habersack begann im Jahre 1999, sich als Jugendlicher mit dem UFO-Thema zu beschäftigen. Er wollte zusammen mit einem Klassenkameraden in der Klassenstufe 10 eine Belegarbeit im Wahlfach Astronomie zum Thema UFOs schreiben. Dafür gab es dann für beide eine Eins plus. Etwas später griff Habersack alleine das Thema für eine Abiturarbeit erneut auf, aktualisierte und erweiterte seinen alten Text auf 120 Seiten und dafür gab es dann 2002 eine gute Zwei. In den darauf folgenden Jahren entwickelte sich die Arbeit zu einem Buchmanuskript, das nun kürzlich im Sachbereich »Wissenschaft & Technik« im Engelsdorfer Verlag erschienen ist. Dafür gibt es von mir, um mal das Fazit gleich vorweg zu nehmen, eine Vier (plus ;-). Warum?

Leider hat sich Habersacks Schreibstil offensichtlich seit der zehnten Klasse nicht weiterentwickelt. Er ist sehr eigenwillig, manchmal kompliziert, der Sinn mancher seiner Aussagen erschließt sich wohl nur ihm selbst. Irgendwie vermisse ich eine Linie in dem Buch, da geht es munter von einem Thema zum nächsten, man merkt einfach, dass das ursprüngliche Manuskript immer wieder stückhaft weiterentwickelt wurde. Störend empfand ich die vielen Rechtschreibfehler und »unendlich viele« Zitate, die irgendwann anfingen, mich zu nerven. Auch hätte er sein Manuskript nochmals vor Drucklegung aufmerksam aktualisieren sollen, so ist beispielsweise Michael Hesemann schon lange nicht mehr »Mitherausgeber« des Magazins 2000. Doch was eigentlich zählen sollte, ist ja der Inhalt.

Das Buch spiegelt den Weg Habersacks wieder, wie er sich dem UFO-Phänomen annäherte, mit vielen Insidern der Szene korrespondierte und erfreulicherweise alles kritisch wertete. Dabei ging er einen ganz anderen Weg als manche Zeitgenossen, deren ufologisches Weltbild sich ausschließlich auf die Populärliteratur stützt. Er nahm nämlich Kontakt mit den UFO-Kritikern auf, beschäftigte sich eingehend mit ihren Arbeiten und diskutiert heute noch deren Standpunkte.

Zunächst gibt der Autor eine kleine Einführung in die UFO-Forschung und kommt dabei auch auf Randthemen wie Prä-Astronautik, Entstehung und Existenz außerirdischen Lebens und Kornkreise zu sprechen. Dabei fallen ihm immer wieder Fragen ein, die auch oft Gegenstand der kritischen UFO-Forschung sind. Warum sind beispielsweise Menschen von UFO-Entführungserfahrungen betroffen, die deren Tragweite oftmals nicht abschätzen können. »Warum entführen die Außerirdischen nicht mal qualifizierte UFO-Forscher?« Bei seiner weiteren Betrachtung des Entführungsphänomens findet er zu recht äußerst kritische Worte zur Hypnose, die oft dafür angewandt wird, um verborgene Erinnerungen zu rekonstruieren.



In den folgenden Kapiteln beschäftigt sich Habersack mit dem »Problemfall UFO-Aufnahmen« und mit Erklärungsmöglichkeiten von UFO-Beobachtungen. Zu »Löwenzahn-Schirmchen« und »Zigarettenstummel« fallen mir aber jetzt spontan keine entsprechenden Fälle ein. In seinen »Richtlinien zum UFO-Phänomen« hat er richtig erkannt, dass zahlreiche UFO-Fälle »nur deshalb rätselhaft und unerklärlich« erscheinen, weil sie nicht »mit genügender Ausdauer und Gründlichkeit« untersucht worden sind. Das liegt jedoch nicht immer nur an den Untersuchern selbst, sondern oft auch an deren finanziellen und zeitlichen Möglichkeiten und an fehlenden Daten. In den »Verhaltensmaßregeln« für bevorstehende Sichtungen empfiehlt der Autor möglichen UFO-Zeugen, sich an die GEP oder an die CENAP zu wenden. MUFON-CES und DEGUFO sind aus seiner »Sicht eher nicht zu empfehlen«. Breiten Raum räumt Habersack seinen Interviews ein, die er mit UFO-Forschern der deutschen Szene geführt hat. Da finde ich beispielsweise meinen damaligen E-Mail-Verkehr wieder, den er mit mir geführt hat. Für mich ganz interessant zu sehen, wie Illobrand von Ludwiger, Leiter der MUFON-CES, uns vorwirft, wir würden auch dann »unidentifizierte« UFO-Berichte versuchen »rational aufzuklären«, »wenn es keine Möglichkeit zu einer seriösen(!) Erklärung gibt«. Aha! Ach ja, »wissenschaftliche Kenntnisse« fehlen uns auch und es mangelt uns an »Ehrlichkeit den Phänomenen gegenüber«. Aber auch hier fehlt die Aktualität, die Mails sind bereits über vier Jahre alt.

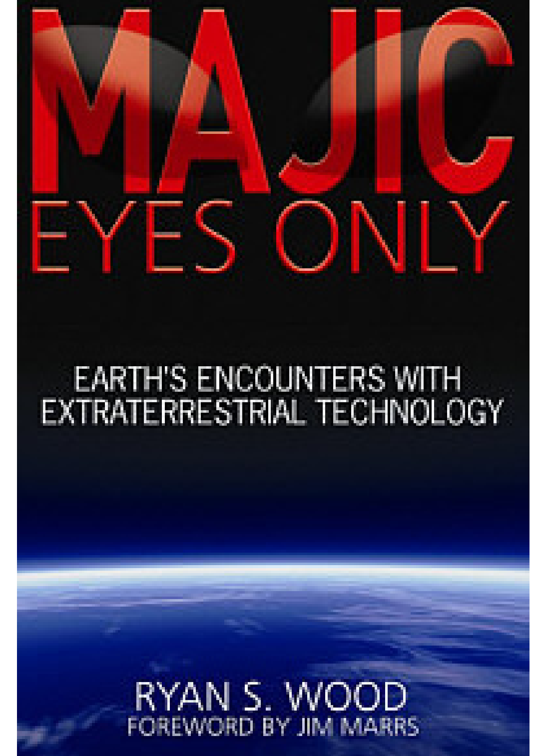
In seinen abschließenden Gedanken weist Robert Habersack nochmals auf die Wunden der UFO-Forschung hin und findet dabei lobende Worte auch für die Arbeit der GEP. Er resümiert, dass es keine stichhaltigen Beweise dafür gibt, hinter dem UFO-Phänomen exotische Erklärungen zu vermuten. Habersacks Buch »UFO« reiht sich somit in die nur wenige kritische UFO-Bücher enthaltende UFO-Literaturliste ein. Es vermittelt dem Leser einen Überblick über die kritische UFO-Forschung und einen kleinen, nicht mehr ganz aktuellen Einblick in die deutsche UFO-Szene.

Hans-Werner Peiniger

257 Seiten, Paperback, illustriert
ISBN-10: 3-86703-156-8
ISBN-13: 978-3-86703-156-1, Preis € 18,00
Engelsdorfer Verlag
Leipzig, 2006

Ryan S. Wood: Majic Eyes Only Encounters With Extraterrestrial Technology

Ryan S. Woods Interesse an UFOs begann, als sich sein Vater Dr. Robert Wood mit den physikalischen Aspekten vermeintlicher UFOs beschäftigte und in diesem Zusammenhang in einem Projekt bei McDonnell Douglas arbeitete, in dem es um Antigravitationsforschung ging. Inzwischen gilt er in gewissen Kreisen als Experte zu den so genannten MJ-12-Dokumenten und zum vermeintlichen UFO-Absturz 1941 bei Cape Girardeau, Missouri, USA.



In vorliegendem Buch stellt Wood 74 vermeintliche UFO-Abstürze vor, von 1897 Aurora, Texas bis zu 1996 Isle of Lewis, Schottland. Er veröffentlicht hierzu amtliche Dokumente, zitiert Zeugenaussagen und stellt physikalische Beweise vor. Seit 1984 wurden aus viele Quellen etwa 3500 Seiten offizieller UFO-Dokumente zusammengetragen. Davon waren nach seinen Angaben Hunderte mit der höchsten Geheimhaltungsstufe »Majic Eyes Only« versehen und wiesen einen Bezug zu Majestic-12 auf. Majestic-12 ist der Codename eines geheimen Komitees, dass angeblich 1947 in den USA gegründet wurde, aus 12 hohen Militärs und Wissenschaftlern bestand und UFO-Aktivitäten untersuchen sollte. Aus den MJ-12-Dokumenten selbst ging hervor, wie man beispielsweise bei der Untersuchung und Bergung abgestürzter außerirdischer Raumschiffe vorzugehen hat. Wood sieht in den MJ-12-Dokumenten, in den Arbeiten von Leonard Stringfield und die anderer Experten den Kern des UFO-Phänomens und ist überzeugt, dass es tatsächlich zum Absturz außerirdischer Raumschiffe gekommen ist.

Viele seiner Berichte zu UFO-Abstürzen sind jedoch recht kurz geraten und enthalten kaum verwertbare Informationen. Sicherlich sind die Geschichten, die ja meistens aus x-ter Hand stammen, auf den Absturz herkömmlicher Fluggeräte zurückzuführen. Die Sammlung enthält eine Vielzahl Insidern bekannte Fälle, aber auch viele unbekannte. Das lädt natürlich zu weiterführenden Recherchen ein, die jedoch amerikanische Kollegen übernehmen müssten. Wenn man mal hinter der großen Anzahl der vermeintlichen Abstürze tatsächlich außerirdische Raumschiffe vermuten und sie auf die gesamte Weltoberfläche hochrechnen würde, dann scheinen diese Vehikel ja ständig vom Himmel zu fallen und kein halbwegs sicheres Transportmittel zu sein. Da hat wohl der intergalaktische TÜV versagt.

Gut finde ich, dass Wood die Authentizität der einzelnen Fälle anhand mehrerer Kriterien wie beispielsweise das Vorhandensein von Erste-Hand-Zeugen wertet und so kann man auf den ersten Blick die Spreu vom Weizen trennen. Leider scheint er in seiner Wertung jedoch nicht sehr gewissenhaft zu sein. So weist er beispielsweise den Fällen »Spitzbergen, Norwegen, 1952« und »Timmendorf, Deutschland, 1962« – siehe **jufof** Nr. 149, 5/2003, S. 134, 191 – eine Authentizität von 40 bis 60 % zu, obwohl es z. B. zu Timmendorf eigentlich nur die Aussage des umstrittenen Robert Dean gibt. »Kecksburg, Pennsylvania, USA, 1965« billigt er dagegen 80 bis 100 % zu. Leider erwähnt er mit keiner Silbe die Diskussion darüber, dass es sich hier möglicherweise um den Absturz der russischen missglückten Venus-Mission Cosmos-96 gehandelt haben kann. Immerhin erscheinen mir doch einige Merkmale, insbesondere die Ähnlichkeit

mit dem Kecksburg-UFO, bemerkenswert. So betrachte ich das gesamte von Wood präsentierte Material mit gemischten Gefühlen. Eine ausgewogene Darstellung der Fälle erfolgt durch ihn m. E. nicht. Aber dessen ungeachtet enthält das Buch eine Fülle an Informationen, die in dieser Zusammenstellung bisher noch nicht zu lesen waren.

RESTRICTED SOM1-01
TO 12D1—3—11—1
MAJESTIC—12 GROUP SPECIAL OPERATIONS MANUAL

EXTRATERRESTRIAL ENTITIES AND TECHNOLOGY, RECOVERY AND DISPOSAL

TOP SECRET/MAJIC EYES ONLY

WARNING! This is a TOP SECRET—MAJIC EYES ONLY document containing compartmentalized information essential to the national security of the United States. EYES ONLY ACCESS to the material herein is strictly limited to personnel possessing MAJIC—12 CLEARANCE LEVEL. Examination or use by unauthorized personnel is strictly forbidden and is punishable by federal law.

MAJESTIC—12 GROUP • APRIL 1954

Breiten Raum räumt er auch dem so genannten SOM 1-01-Dokument ein, das angeblich im April 1954 verfasst worden ist und anonym dem UFO-Forscher Donald Berliner zugespielt wurde. Es handelt sich dabei um ein 32-seitiges Dokument, das u. a. Beschreibungen der außerirdischen Flugkörper und deren Insassen enthält und wie bei deren Absturz zu verfahren ist und Fragmente zu verpacken sind. Während beispielsweise CUFOS und einige UFO-Forscher das Dokument für eine Fälschung halten, glaubt Wood anhand einer Untersuchung seines Vaters, der es aufgrund von Textformulierungen und anderer Details wie Schriftarten und Änderungsvorbinder analysierte und als ein echtes Produkt aus dem Jahre 1954 bezeichnete, dass es sich um ein authentisches historisches Dokument handelt.

THE COSMOS 96 SATELLITE

Erstmals zeigt Wood im Bildteil seines Buches Fotos von einer (wie so oft) anonymen Quelle, die Trümmerteile eines abgestürzten außerirdischen Raumschiffes zeigen sollen. Leider ist darauf jedoch kaum was zu erkennen, weil es sich hier um Fotos handelt, die offensichtlich von einem Fernseher abfotografiert worden sind und deshalb die störende Zeilenfrequenz zu sehen ist.

Wood täuscht nicht darüber hinweg, dass einige Fälle substanzlos sind und sich wohl nie wirklich aufklären lassen. Auch andere erfordern noch sehr viel Recherchearbeit und weitere Untersuchungen. Aber das von ihm vorgestellte Material und die teils ausführlichen Quellenangaben laden zu weiteren Ermittlungen ein. Ich möchte nicht ausschließen, dass viele Berichte tatsächlich auf Abstürze zurückzuführen sind. Jedoch denke ich hier eher an abgestürzte militärische Flugkörper oder Satelliten/-Teile. So hat mich ehrlich gesagt das von Wood vorgestellte Material nicht davon überzeugen können, dass es tatsächlich einen UFO-Absturz gegeben hat. Für Wood aber steht es fest: Es gab sie und die aus dem geborgenem Material gewonnene Technologie wird von den Regierungen genutzt.

Über seine weiteren Forschungen will Ryan S. Wood auf seiner Web-Seite www.majiceyesonly.com berichten. Dokumente zu Majestic 12 finden sich u. a. hier: www.majesticdocuments.com.

Hans-Werner Peiniger

303 Seiten, gebunden, illustriert, Register
ISBN-10: 0-97720-590-8
ISBN-13: 978-0977205905
Preis $ 29,95 (+ $ 10,– Versand)
Wood Enterprises
Broomfield, CO, USA, 2005 

Leserbriefe
Meinungen & Ideen



Hansjürgen Köhler, per E-Mail

Heute das neue **jufof** bekommen, und fürs Layout ein »KLASSE«! Welch toller Unterschied zum (entschuldigt) antiquierten gelbschwarzen **jufof**! Ist euch wirklich gelungen, dickes Lob als Mitglied sowie CENAP-Kollege!

Peter Kauert, per E-Mail

Klasse, ich habe das »alte« gelbe Heft geliebt, aber das ist ein würdiger Nachfolger. Kompliment an Danny!

Der Insider sollte möglichst zeitnah angepasst werden.

Jochen Ickinger, per E-Mail

Habe gestern das neue **jufof** erhalten und war positiv überrascht. Ein Fortschritt gegenüber der alten Ausgabe, die aber qualitativ auch schon gut war. Mit 4,50 € ist das **jufof** zwar kein Schnäppchen, aber angesichts der Qualität das Geld wert. Leider fehlt etwas der Wiedererkennungswert, nachdem der gelbe Umschlag weggefallen ist. Zudem könnte der an den früheren Druck-CR erinnernde Umschlag nicht bei allen Gefallen finden. Derartige Änderungen finden aber immer ein geteiltes Echo. Auf jeden Fall hoffe ich, dass das neue **jufof** von Erfolg gekrönt ist.

Nachdem die GEP aber jetzt ein (weiteres) prominentes Mitglied hat, wie ich dem Insider entnehme, kann es ja nur noch aufwärts gehen.

Ferhat Talayhan, per E-Mail

Dankend habe ich heute das neue Heft erhalten, und ich sehe mit Freude, dass stets versucht wird, das **jufof** kontinuierlich zu verbessern, was im Großen und Ganzen auch immer gelingt. So ist das Layout lesefreundlicher, die Texte und der Aufbau übersichtlicher geworden.

Einen großen Wermuttropfen gab es dann aber dennoch: das über Jahrzehnte beibehaltene Gelb ist offensichtlich dem Drang nach Innovation zum Opfer gefallen. Ein großer Fehler, wie ich finde. Ein solch markantes (Wiedererkennungs-)Merkmal sollte man pflegen und nicht leichtfertig abschaffen. Kleine bunte Heftchen mit UFO Inhalten gibt es bereits en masse.

Das **jufof**-Gelb war hingegen einmalig. Ich hoffe, dass dies wieder rückgängig gemacht wird, damit der »gelbe Faden« durch die Jahrzehnte nicht Vergangenheit ist.

Werner Walter, per E-Mail

Freude: GEPs **jufof** erscheint in neuem Kleid – aber ist das nötig? Das **jufof** steht ja keineswegs im Wettstreit am Kiosk mit optischen Eyecatcher-Titelseiten. Natürlich gefällt mir das **jufof** jetzt visuell noch besser als je zuvor, keine Frage, aber man muss sich schon fragen, für wen man dies eigentlich macht, während man im Editorial einmal mehr klagt, das die Mitgliederzahl immer noch rückläufig ist? Ob das **jufof** nun so oder so ausschaut, interessante und aufschlußreiche Beiträge wären es schlußendlich auch auf »Butterbrotpapier«. Höhe- und Glanzpunkt des neuen **jufof** ist dabei natürlich die Eröffnung der Artikelserie »Das Condign-Projekt«. Schon allein deswegen rufe ich die Leser dieser Zeilen auf: Abonnieren Sie das Journal für UFO-Forschung!



Jahrgänge 1980–2000 auf 1 DVD / 4 CD

Journal für UFO-Forschung (1980-2000)

UFOs

Ein Phänomen wird untersucht

Seit 1980 gibt die 1972 gegründete Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens (GEP) e.V. die UFO-Fachzeitschrift „Journal für UFO-Forschung“ (JUFOF) heraus. Erstmals gibt es nun das JUFOF im PDF-Dateiformat für die Jahre 1980 bis 2000.



Die GEP e.V. beleuchtet kritisch das UFO-Phänomen und hat sich auf die Untersuchung, Dokumentation und Bewertung von UFO-Beobachtungen aus dem deutschsprachigen Raum spezialisiert. Sie sieht sich als adäquater Ansprechpartner für UFO-Zeugen und als seriöse Alternative zu Geschäftemachern und UFO-Sekten.

Im »Journal für UFO-Forschung« (**jufof**) werden seit 1980 regelmäßig die Arbeitsergebnisse der GEP e.V. vorgestellt. Hintergründige Beiträge in- und ausländischer Experten zu Randgebieten des UFO-Phänomens, wie Entführungen oder Abstürze, ergänzen die sachlichen Inhalte des **jufof**. Der kritische Charakter der Zeitschrift hebt das **jufof** wohltuend von anderen grenzwissenschaftlichen Zeitschriften ab und macht es zu einem einmaligen Sammelsurium aus 20 Jahren akribischer Feldforschung. Erstmals gibt es nun das **jufof** im PDF-Dateiformat für die Jahre 1980 bis 2000.

1 DVD-ROM, Preis: € 15,00; für GEP-Mitglieder: € 12,00
4 CD-ROM, Preis: € 18,00; für GEP-Mitglieder: € 14,40
GEP e.V., Postfach 2361, 58473 Lüdenscheid, info@ufo-forschung.de

Peter Brendt

Die Jagd nach dem Heiligen Gral

EDITION: Heisses Eisen
PETER BRENDT
DIE JAGD NACH DEM HEILIGEN GRAL

- Tauchte der Heilige Gral wirklich 1891 in Frankreich auf?
- Was war er? Existieren tatsächlich Dokumente, die das Leben Jesu und seiner Nachkommen in einem völlig neuen Licht erscheinen lassen?
- Welche Rolle spielten die Templer?
- Wurde die katholische Kirche mit Hilfe des Grals erpresst?

Dazu der Autor: »Ich möchte die Leser an meiner eigenen ›Schatzsuche‹ teilhaben lassen, an meiner Faszination, meinen Zweifeln, meinen Recherchen und meinen Entdeckungen.«

Aus Rezensionen bei amazon.de:
Keine Druiden, keine geheimnisvollen Rituale, keine Erben auf den Thron Europas. Simple Fakten und logische Überlegungen. Das Buch entmystifiziert vieles… (»Bookworms«) *Endlich ein vernünftiges Buch über die modernen Gralstheorien, die den Gral als eine Sammlung von brisanten historischen Dokumenten sehen. Dieses Buch ist sachlich, fundiert (nach 20 Jahren Recherchen), und dabei auch spannend zu lesen.* (»Endlich!«)

Paperback, 437 Seiten mit Abb., ISBN: 3-931164-55-1, Preis: € 14,80
mgverlag, Niederstr. 31, 56637 Plaidt. www.mgverlag.de



GEP

Die Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens ist die größte als gemeinnützig anerkannte wissenschaftliche Vereinigung in Deutschland, die sich hauptsächlich mit der Erforschung des UFO-Phänomens beschäftigt. Die GEP e.V. untersucht UFO-Meldungen mit Hilfe spezieller Fragebögen, der Durchführung von Felduntersuchungen und der intensiven Durchleuchtung von Hintergrundinformationen. Wir arbeiten interdisziplinär und werden dabei von Behörden und wissenschaftlichen Instituten unterstützt.

UFO

Ein UFO ist die mitgeteilte Wahrnehmung eines Objektes oder Lichtes am Himmel oder auf dem Land, dessen Erscheinung, Bahn und allgemeines dynamisches und leuchtendes Verhalten keine logische, konventionelle Erklärung nahelegt, und das rätselhaft nicht nur für die ursprünglich Beteiligten ist, sondern nach genauer Prüfung aller vorhandenen Indizien durch Personen, die technisch dazu in der Lage sind, eine Identifizierung nach dem gesunden Menschenverstand vorzunehmen, falls eine solche möglich ist, unidentifizierbar bleibt.

jufof

Das Journal für UFO-Forschung begleitet seit dem Jahre 1980 sachlich-kritisch das UFO-Phänomen. Als Publikationsorgan der Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens e.V. wird ein Teil jeder Ausgabe zur Dokumentation der eingegangenen Sichtungsberichte, ihrer Klassifikation und der zugehörigen Falluntersuchungen genutzt. Der zweite Teil jedes **jufof** *enthält in einem wissenschaftlich-methodischem Stil abgefasste kompetente Fachberichte zum UFO-Phänomen, zu Falluntersuchungen sowie internationale Einzelberichte und Analysen. Abgerundet wird das* **jufof** *durch einen Rezensions- und Leserbriefteil.*

UFO-Meldung

Wenn Sie ein UFO gesehen haben und dieses Ereignis näher untersuchen möchten, können Sie uns auf verschiedenen Wegen erreichen. Die Meldestelle für UFO-Beobachtungen ist Tag und Nacht telefonisch erreichbar unter 0 23 51 / 2 33 77. Eine Kontaktaufnahme über das Internet ist ebenso möglich. Bitte besuchen Sie hierfür unsere Homepages unter den URLs www.ufo-forschung.de *und* www.jufof.de *oder das Webforum bzw. den Chat der GEP unter der Adresse* gep.alien.de/gepforumindex.htm. *Auch die UFO-Meldung via E-Mail ist möglich über* info@ufo-forschung.de. *Wir setzen uns unmittelbar mit Ihnen in Verbindung.*

www.ufo-forschung.de · www.jufof.de

GEP e.V. online

(0 23 51) 2 33 77 · info@ufo-forschung.de

Meldestelle für UFO-Beobachtungen